

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

192 (18.8.1934)

Ercheint täglich mit Ausnahme der Feiertage
Bezugspreis: Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Ansträger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.15
ausgibt 36 Pfg. Postzusatzgebühren
Einzelnummer 5 Pfg.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit von 8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Gegr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Heftestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und Textteil ist Petit.
Bei Wiederholungen tarifferter Rabatt, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Betreibung erlischt.
Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.
Bank-Konto:
Bereitschaftsbank Sinsheim e. G. m. b. H.
Spar- u. Sparkasse Sinsheim (öffentl. Sparkasse)

N. 192. Samstag, den 18. August 1934. 95. Jahrgang

Des Führers Triumphfahrt durch Hamburg. Die Hansestadt ein einziges Festkleid. Millionen rufen dem Führer ein freudiges „Ja“ zu.

Hamburg, 18. Aug. Schien schon am Vorabend die Hansestadt ganz im Zeichen des großen Ereignisses zu stehen. So hat sich das farbenfrohe Bild in der Nacht noch gewaltig verstärkt. Nun ist in der Tat kein Haus in der Stadt ohne Fahnen, Wimpeln und Girlanden. Ganze Lastwagenladungen an frischem Eichenzweig und Tannenreisern sind in den Nachtstunden abgeladen und angebracht worden. Vor allem die Moendeburgstraße vom Hauptbahnhof bis zum Rathaus bietet ein zauberhaftes Bild. In Abständen von etwa 100 Metern hängen über der Straßenmitte riesige Gänsefahnen, neben denen selbst die langen Fahnen, die sich an den Häuserfronten herunterziehen, klein und zierlich wirken. Alle Straßen sind mit Girlanden, die sich von Mast zu Mast ziehen, einseitig. Die Haltestellenrampen und die Masten der Straßenbahn sind vollkommen in Grün eingewickelt. Jedes Haus trägt frische grüne Ketten zwischen den Fenstern des alten und neuen Deutschlands. Am Eingang zur Moendeburgstraße ist eine große Ehrenpforte errichtet, von deren freudigen Rot das Hohensteinzeichen in Silber leuchtet. Wandervoll ist der Blick von hier aus durch die fahnenüberfüllte Straße bis zum Adelsturm St. Petrus, der in fanfarenhafter Patina das Straßenbild beherrscht und selbstverständlich auch die Fahnen des alten und neuen Deutschlands trägt.
Als gegen 13.15 Uhr das Flugzeug des Führers über Hamburg auftauchte, da machte sich die Spannung, in der sich das ganze Volk befand.
In brandenden Heilrufen
Um 13.20 Uhr war das Flugzeug unter Führung von Flugschiffkapitän Standartenführer Bauer glatt auf dem Flughafen Fuhlsbüttel gelandet. Unter den Klängen des Horst-Wessel-Liedes, des Deutschlandliedes und des Präsentier-

marsches der Marine schritt der Führer dann die Fronten der Ehrenformationen aller Verbände ab und begrüßte viele Formationsführer durch Handschlag. Das Flughafengebäude trug bis zum Dach geträumt und gestaffelt riesige jubelnde Menschenmengen. Doch dieses Mal war die Begrüßung anders als sonst.
Neben dem Siegel auf den Führer erklang immer wieder, nicht nur auf dem Flughafen, sondern auf der ganzen Fahrt durch die Stadt brandend und millionenfach das „Ja!“, das begeisterte „Ja!“ der Hamburger, das begeisterte „Ja!“ des deutschen Volkes.
Wer das sehen und miterleben durfte, dem ist nicht bange um das deutsche Volk und seinen Führer.
Nun schritt der Führer durch die Flughalle hindurch, hinaus zu seinem Wagen, gefolgt von seinem Adjutanten Gruppenführer Brückner, von Reichsminister Dr. Goebbels, von Reichspräsident Dr. Dietrich, geleitet von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, SA-Gruppenführer Fuß und SA-Gruppenführer Lorenz.
Und dann beginnt die Fahrt durch das 14 km. lange Menschenparade, eine noch nie gesehene Triumphfahrt.
Tausendfältig bricht sich an den Häuserwänden das Echo der Heilrufe. Mit erhobener Rechten dankt der Führer, dessen Wagen in langsamer Fahrt durch die Moendeburgstraße auf den Rathausplatz fährt. Auch Dr. Goebbels, der im zweiten Wagen folgt, wird mit kühnlichen Heilrufen empfangen. Kaum ist der Wagen des Führers auf dem Rathausvorplatz angekommen, strömen die Massen aus der Durchfahrtsstraße auf den Adolf-Hitlerplatz und immer wieder klingen die Heilrufe auf.

Dr. Goebbels eröffnet die Funkausstellung. „Wir sind ein Stück vorwärtsgekommen in diesem Jahr, wir wollen im nächsten Jahr nicht stehen bleiben.“

„Wir sind ein Stück vorwärtsgekommen in diesem Jahr, wir wollen im nächsten Jahr nicht stehen bleiben.“
Berlin, 18. Aug. Die 11. Große Deutsche Funkausstellung wurde am Freitag, den 17. August, 11 Uhr vormittags in den Ausstellungshallen am Kaiserdom eröffnet. Reichsminister Dr. Goebbels hielt dabei eine Rede, die über alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Minister führte u. a. aus:
„Als wir am 18. August des vergangenen Jahres die 10. Große Deutsche Jubiläums-Funkausstellung eröffneten, stand das nationalsozialistische Aufbauwerk gerade mitten in seinem Anfang.
Auch auf dem Gebiet des Rundfunks hatten wir damals schwere Kämpfe zu überwinden. War doch gerade der Rundfunk in den Zeiten des von uns überwundenen Systems eine wahre Brutstätte der marxistischen und demokratischen-liberalen Gedankenwelt gewesen. Hier galt es, von Grund auf Neues zu schaffen.
Ich habe in meiner Rede zur Eröffnung der 10. Großen Deutschen Funkausstellung im vergangenen Jahre den Versuch gemacht, die schaffenden Kräfte eines neuen Rundfunks auf einen einheitlichen Nenner zu bringen. Ich ging von der Erkenntnis aus, daß der Rundfunk aus dem modernen Leben nicht mehr wegzudenken ist, daß Umfang und Weite seiner Wirksamkeit in den kommenden Jahren stetig zunehmen werde, daß man ihn gewissermaßen neben der 7. Großmacht der Presse
als die 8. Großmacht
bezeichnen müsse. Was damals noch voreilig schien, ist heute schon längst selbstverständliche Wirklichkeit geworden. Niemand wird mehr bezweifeln wollen, daß der Rundfunk im Verlaufe des hinter uns liegenden Entwicklungsjahres in Deutschland wenigstens schon die Rolle übernommen hat, die ich ihm damals zumies.
Es ist ein Zufall, und es möchte mir doch fast als symbolhaft erscheinen, daß die 11. Große Deutsche Funkausstellung zu der Stunde eröffnet wird, da der Führer seinen feierlichen Flugzeugbesuch nach Hamburg zu starten, und daß am heutigen Abend wieder einmal, durch die Wellen des Äthers bis in die letzte Bauernhütte und ärmste Arbeiterwohnung getragen, seine Stimme sich vor der geeinten Nation erhebt. Ich fordere vor einem Jahr den politischen Rundfunk
und damit bewußt und unumkehrbar Richtung und Tendenz. Ich lehnte jenen leeren und tauben Begriff einer schwächlichen Objektivität ab, die sich an den Dingen der Nation und der Volksgemeinschaft mit derselben inneren Uninteressiertheit verliert, wie an irgend einer Frage der Wissenschaft oder fernliegender Historie.“
Der Minister gab dann eine Schilderung des Neuaufbaues im Rundfunkwesen, wie im Zuge einer starken Vereinheitlichung des deutschen Lebens
auch der Rundfunk geschlossen in die Hand des Reiches überführt wurde.
Der Produktionswert der deutschen Rundfunkindustrie beläuft sich im Jahre 1933 auf 180 Mill. Mark. Er ist um

rund 40 Prozent höher als der Produktionswert des Jahres 1932.
Über 700 000 Volksempfänger sind seit der Funkausstellung des vergangenen Jahres aufgelegt und fabriziert worden.
Die Produktion dieser 700 000 Apparate in einem Jahr ist — das beweist die Gegenüberstellung der Ziffern von 1932 und 1933 eindeutig — eine zusätzliche gewesen. Wir sind Funkindustrie und Funkhandel zu Dank verpflichtet für die geleistete Arbeit und leben im Volksempfänger eine Tat vorbildlichen nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes. Mit Freude komme ich deshalb dem an mich herangetretenen Wunsch der Funkindustrie nach und verleihe bei dieser Gelegenheit die Auflegung der achten und neunten Serie von weiteren je 100 000 Stück des Volksempfängers BG 301.
Die andere Seite zeigt das Bild der Stundenanzahl der Rundfunksendungen und der Beschäftigung deutscher Künstler im Rundfunk.
1932 hatten wir 48 000 Sendestunden, im ersten Halbjahr 1934 30 000, auf ein Jahr umgerechnet also 60 000 Sendestunden der Hauptserie. Das bedeutet eine 20prozentige Steigerung. Das rein künstlerische Programm umfaßt 1932 65 000 Sendungen und wird 1934 nahezu 100 000 Sendungen erreichen.
Das ist eine Steigerung der künstlerischen Sendungen und damit eine Steigerung der künstlerischen Mitwirkungen von über 40 v. H. und bedeutet auch auf dem Gebiet der geistigen und kulturellen Entwicklung eine neue, umfassende Produktivität und Arbeit und Brot für tausende von schaffenden Künstlern.
Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!
In einigen Stunden schon werden allüberall in Deutschland in Stadt und Land, die Massen unter den klatternden Fahnen unserer Revolution aufmarschieren um des Führers Wort zu vernehmen.
Ihm werden sie ihre Treue und Verbundenheit zu Füßen legen. Die ganze Nation ist um den einen Mann geschart, der uns heute verkörpert und Inbegriff des Deutschlands schlechthin ist.
In dieser feierlichen Abendstunde soll sich dann auch Ihr Herz mit dem Gefühl der Verbundenheit erfüllen im Gedanken daran, daß Sie durch Ihre jähren und unermüdeten Vorkämpfe die Möglichkeit schufen, daß ein Mann zu einer Stunde im ganzen Volke, bei hoch und niedrig, arm und reich, gegenwärtig ist, daß er in Stadt und Dorf einkehrt als Freund und Besucher, in die Fabriksäle, Kontore, Bauernhöfen und Arbeitermanien eintritt, um dem Volke Stärkung der Seele zu geben und neue Kraft durch den schweren Kampf um das tägliche Brot.
Wir sind ein Stück vorwärtsgekommen in einem Jahr. Wir werden im kommenden Jahr nicht stehen bleiben oder müde werden. Noch näher als bisher wollen wir an das Volk heranrücken.
Der Rundfunk soll einmal, wie ja die Zeitung heute schon, zur geistigen Tageskost des ganzen Volkes werden.
In diesem Sinne erkläre ich die 11. Große Deutsche Funkausstellung für eröffnet.

Rundfunkansprache des Herrn Oberst von Hindenburg.

Am heutigen Samstag spricht der Oberst von Hindenburg folgende Worte im deutschen Rundfunk:
In tiefster Trauer und mit heiligem Dank im Herzen stehe ich hier.
Dieser Dank richtet sich zu Gott, der meinem heimgegangenen Vater die Gnade geschenkt hat, seinem über alles geliebten Vaterlande und dem deutschen Volke in schweren Jahren sichernd zur Seite stehen zu dürfen. Er

wendet sich an all die, die in Liebe und Treue zu dem Verewigten standen.
Diese Liebe und Treue kam in all dem herzlichsten Empfinden während der vergangenen Tage in so überwältigender Weise noch einmal zum Ausdruck und fand ihren Höhepunkt am 7. August, dem Trauertage von Tannenberg.
Führer und Volk haben diesen Tag zu einem so wunderbaren letzten Ehrung werden lassen, daß Menschenworte zu

gering sind, um das wiederzugeben, was mich in tiefster Ergriffenheit bewegt hat.
Unauslöschlicher Dank wird Zeit meines Lebens in meinem Herzen wurzeln!
Lassen Sie mich nun als Erben des Namens meines Vaters noch ein Wort sprechen zu der am nächsten Sonntag bevorstehenden Volksabstimmung, durch welche das deutsche Volk seine Zustimmung zu der Vereiniung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichkanzlers geben soll.
Der heimgegangene Reichspräsident und Generalfeldmarschall hat sich, seitdem er am 30. Januar vorigen Jahres seinen Bund mit Adolf Hitler geschlossen und ihn in der Beisehung in der Garnisonkirche zu Potsdam am 21. März feierlich betrautet hat.
Nicht zu dem Reichkanzler Adolf Hitler bekannt und allen entscheidenden Entschlüssen der von diesem geführten Reichregierung seine Zustimmung gegeben.
In der letzten Rede, die mein Vater im Rundfunk am 9. November vorigen Jahres an das deutsche Volk hielt, hat er seine ausdrückliche Zustimmung zu der Politik Adolf Hitlers erklärt, seiner mutigen, zielbewussten und kraftvollen Führung Dank gezollt und hervorgehoben, daß durch diese Führung Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen habe, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschrieben. Das Vertrauen meines Vaters zu dem von ihm berufenen weisheitlichen und tatkräftigen Kanzler und seine freundschaftliche Gefinnung zu diesem sind in den 1 1/2 Jahren enger Zusammenarbeit immer gewachsen und fester geworden.
Mein nunmehr verewigter Vater selbst hat in Adolf Hitler seinen unmittelbaren Nachfolger als Oberhaupt des Deutschen Reiches gesehen.
Ich handle daher im Sinne meines Vaters, wenn ich alle deutschen Frauen und Männer auffordere, bei der Volksbefragung am 19. August der durch Geheiß ausgesprochenen Uebertragung des bisher von meinem Vater innegehabten Amtes des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichkanzler zuzustimmen.
Mein verewigter Vater ist niemals müde geworden, dem deutschen Volke zuzurufen: „Seid Einig!“, und es war das letzte Glück seines reichen Lebens, daß er den Zusammenbruch und die Einigung des deutschen Volkes zur einheitlichen Nation noch gesehen hat.
So dringt vom Marschall-Turm zu Tannenberg auch in diesen Tagen noch sein Ruf:
„Scharf Euch zusammen und steht festgeschlossen hinter Deutschlands Führer. Zeigt nach außen und innen, daß ein unzerbrechbares Band das deutsche Volk in einem Willen fest umspannt!“
Nur so kann der Führer und Kanzler sein Werk weiterführen und vollenden, Deutschland wieder zu Ehren und Geltung zu bringen.

Wiederholung der Hamburger Kundgebung am Samstagabend über alle Sender

Berlin, 18. August. Die großen Hamburger Kundgebungen am Freitag mit den Reden des Führers werden am heutigen Samstag von 20 bis 22.30 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt werden.
Staatrat Meinberg Stellvertreter des Reichsbauernführers
Berlin, 18. Aug. Die wachsenden Aufgaben des Reichsnährstandes haben eine Regelung der ständigen Stellvertretung des Reichsbauernführers notwendig gemacht. Der Reichsbauernführer R. Walter Darré hat sich daher entschlossen, den Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Wilhelm Meinberg, zu seinem ständigen Stellvertreter zu bestellen.
Jeder 5000. Besucher der Funkausstellung erhält einen Volksempfänger
Berlin, 18. Aug. Von den Volksempfängern, die auf der Großen Deutschen Funkausstellung in der Halle der Arbeit auf dem laufenden Band hergestellt werden, wird jedem 5000. Besucher zur Erinnerung an die Funkausstellung ein Volksempfänger überreicht. Die Namen der jeweiligen Gewinner werden abendlich im Nachrichtendienst des Deutschen Rundfunks bekanntgegeben.

In wenigen Worten

Berlin: Der Volksgerichtshof verhandelte zum ersten Male einen Fall von SA-Verletzung. Die Anklage richtete sich gegen den 44jährigen Kommunisten Walter Jäger aus Leipzig, der versucht hatte, einen Leipziger SA-Mann für die Ziele der KPD zu gewinnen. Der Mann im Braunschemd, der pflichtgemäß sofort Anzeige bei seinem Standartenführer erstattete, ging scheinbar auf das Verlangen des Kommunisten ein, um ihn und seine Hintermänner entlassen zu können. Es gelang der Leipziger SA, dem an der Vernehmung tätigen Kommunisten das Handwerk zu legen. u. ihn seiner gerechten Strafe zuzuführen. Das Urteil des Volksgerichtshofes lautete dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend wegen Vorbereitung zum Hochverrat auf zwei Jahre Gefängnis.
Saarbrücken: Der vor einiger Zeit im Gebäude der Landesleitung der Deutschen Front verhaftete Handelsstudient Dr. Reichel wurde heute auf Veranlassung des Untersuchungsrichters freigelassen.
Wien: Die Behörden bereiten für Kärnten eine besondere große „Säuberungsaktion“ vor, wobei vor allem daran gedacht ist, den staatlichen Beamtenapparat einer weitgehenden Auswechslung zu unterziehen. Der bisherige Regierungsdirektor von Kärnten, Ferdinand Wolleger, dem das Beamtenwesen unterstand, wurde seines Postens enthoben und an seine Stelle Hofrat Krzyza Gersch berufen.
Tschangtschu: Das mandchurische Kabinett hat Donnerstag zu den letzten Ereignissen an der chinesischen Ostbahn Stellung genommen. Der mandchurische Verkehrsminister erklärte, daß die Schuld der verhafteten Sowjetrußen an der Explosion des japanischen Munitionszuges erwiesen sei. Die mandchurische Regierung sei aus diesem Grunde nicht mehr in der Lage, weiterhin Sowjetrußen an der chinesischen Ostbahn zu beschäftigen. Die Schuldigen würden abgeurteilt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht:

Die Gestaltung der deutschen Wirtschaft unter der Führung Adolf Hitlers.

Berlin, 17. August. Reichsbankpräsident Dr. Schacht gewährte einem Sonderkorrespondenten des 'Berliner Volksboten' eine Unterredung, in der er u. a. ausführte: Adolf Hitler hat das Recht zur Führung Deutschlands durch die gewaltige Leistung der ersten 18 Monate seiner Regierung bewiesen. Es ist für den denkenden Menschen ebenso wenig wie für das gesunde Gefühl des ganzen Volkes gar nicht mehr die Frage, ob Hitler das Amt des Reichspräsidenten und des Reichszanzenlers gemeinsam ausüben und alle Vollziehungsgewalt von ihm ausgehen soll.

Es gibt nicht ein wirtschaftliches Gesetz, nicht eine Tat, nicht ein Wagnis, das nicht den Stempel der persönlichen Mitarbeit Adolf Hitlers trägt. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs wies Dr. Schacht auf die besondere Wichtigkeit hin, daß Hitler alle Theorien wie Zwangsmonopol, Devaluation und Inflation ablehne. Er gehe auch hier den Weg der wirtschaftlichen und finanziellen Praxis, wie er ihn in seiner großen wirtschaftspolitischen Rede an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München-Vandensgrenze am 21. März d. J. festgelegt habe.

Dozenten im Arbeitsdienst

Berlin, 18. Aug. Wie die Reichsleitung des Arbeitsdienstes mitteilt, hat der Reichsarbeitsführer Staatssekretär Bierl als Sondermaßnahme genehmigt, daß deutsche Dozenten, die erfahrungsgemäß die Lebensaltersgrenze für den Arbeitsdienst überschritten haben, auf zehn Wochen in den Arbeitsdienst einrücken können.

Antauf volljähriger Truppendienstpferde Herbst 1934

Berlin, 18. August. Am 6. September, 9.30 Uhr vormittags, findet in Berlin NW 40 auf dem Moabit Exerzierplatz, Rathenower Straße 10, ein öffentlicher Markt zum Antauf volljähriger Truppendienstpferde für das Reichsbeerb statt.

Großfeuer in der Technischen Hochschule Darmstadt

Darmstadt, 18. Aug. Freitag um 15 Uhr wurde die Feuerweh nach der Technischen Hochschule gerufen, wo im Nordwestflügel des Hauptgebäudes ein Brand ausgebrochen war. Da der Dachstuhl kurz darauf in hellen Flammen stand, mußte Großfeuer gemeldet werden. Das Gebälk des Dachstuhles und aufgelaftetes leicht brennbares Material gaben den Flammen reiche Nahrung.

Karlsruhe, das badische Land hören den Führer

Karlsruhe, 18. Aug. Reichster Flaggenschmuck in Stadt und Land verflücht die Festesfreude des badischen Volkes, das wie alle deutschen Stämme mit ganzem Herzen, opferbereit und entschlossen hinter dem großen Führer Adolf Hitler steht, für den der 19. August zum Ehrentag werden soll.

Ein gewaltigen Säulen markierten zwischen 19 und 20 Uhr die nationalsozialistischen Formationen. Die Betriebe, Vereine und Verbände auf dem weiten Festplatz auf, wo sich bereits eine tausendköpfige Menge eingefunden hatte. Vor der Front der Ausstellungshalle nahmen die Fahnenabteilungen Aufstellung. Nachdem der Badenweilermarsch verklungen war, nahm Reichshalt Robert Wagner das Wort, um kurz auf die Bedeutung des 19. August hinzuweisen.

Die Welt soll erkennen, daß Deutschland unüberwindlich ist in seiner Einigkeit, und die Hoffnungen zerschneiden, daß man unteren Aufstieg sabotieren kann. Das ist der tiefere Sinn der Abstimmung, nur noch dem Gedanken zu leben, dem unser Herabtritt gilt: Deutschland! Das Sieg-Heil auf unser deutsches Volk und seinen Führer hallte donnernd über den weiten Platz. Man sang die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes. Dann hörte man gespannt die richtunggebenden Ausführungen des Führers in der freien und hansestadt Hamburg, die die ganze Welt aufhorchen ließen.

Ministerpräsident Köhler spricht

Donaueshingen, 18. Aug. In einer machtvollen Kundgebung sprach Ministerpräsident Köhler über die Bedeutung des 19. August. Er stellte fest, daß nie eine Regierung und ein Staatsmann so geliebt wurde und im Herzen des Volkes so verankert war, als es unser Führer Adolf Hitler und seine Regierung ist. Der Redner lenkte den Blick auf die gewaltige Arbeit und die Erfolge, die in den 1 1/2 Jahren nationalsozialistischer Regierung geleistet und erzielt wurden. Er unterstrich die positive christliche Einstellung des nationalsozialistischen Staates, wies aber darauf hin, daß unter keinen Umständen mehr dem politisierenden Priester eine Einmischung in die staatlichen Vorgänge erlaubt würde.

Aufruf der Arbeitsgauführung zum 19. August

Der Arbeitsgauführer des Arbeitsganges Baden-Pfalz, Gauarbeitsführer Helff, hat den nachstehenden Aufruf gestern vormittag bei der Flaggenparade in sämtlichen badischen und pfälzischen Arbeitslagern verlesen lassen: Arbeitsmänner! Kameraden! Durch das Ableben des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg ruht nur die ganze Last der Verantwortung auf den Schultern Adolf Hitlers. Noch immer hat der Arbeitsdienst bei den großen Entscheidungen der vergangenen Monate vorbildlich in unwandelbarer Treue zum Führer gestanden. Laßt uns auch am 19. August unter Beweis stellen, daß unsere ganze Liebe ihm gehört. 'Treue um Treue', das sei unsere Lösung. Unser 'Ja' komme aus innerstem Herzen, unser 'Ja' sei uns heilige Ueberzeugung.

An den badischen Hansbefehl!

Das deutsche Volk hat am 19. August 1934 Gelegenheit, eine unerlöschliche Treue und ein grenzenloses Vertrauen zum Führer aus Nacht und Not zu beweisen. Nur eines gilt es dabei zu wissen: Was wäre Deutschland ohne ihn? Was wärst du, deutscher Hausbesitzer ohne deinen Führer? Er hat dir seine unwandelbare Treue in ununterbrochener Arbeit am Wohl des deutschen Volkes bewiesen.

Deutsche Kraftfahrer!

Der Führer hat das deutsche Volk zur Wahlurne gerufen. Tausende von Volksgenossen sind durch Krankheit, körperliche Gebrechen oder Alter nicht in der Lage, den Weg zur Wahlurne zu gehen. Deutsche Kraftfahrer! Deine Ehrenpflicht ist es, deinen Volksgenossen zu helfen. Jeder stellt sein Fahrzeug zur Verfügung und meldet sich umgehend bei den örtlichen Dienststellen der Mot.-Z.N. des NSKK und des DDAK. Die Meldestellen (NSKK-Dienststellen) lauten: Breiten: Forzbeimer Straße 44, Telefon 205. - Forzheim: Herrenerstraße 32, Telefon 6315. - Karlsruhe: Karlstraße 37, Telefon 4230. - Gaggenau: Michelbacher Str. 4, Telefon 342. - Offenburg: Kranz-Volk-Str. 21, Telefon 1906. - Ebingen i. Württba.: Karlsrufer Str. 48, Telefon 2627. Der Führer der A. B. Abteilung 53, gea. Moser, Abteilungsleiter.

Im Zeichen der Vereinfachung

Der Nebenort Not wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 mit dem Hauptort Sauldorf zu einer einfachen Gemeinde Sauldorf (Amtsbezirk Weiskirch) vereinigt werden. Ferner wurde die Vereinigung des Nebenorts Unterbach mit dem Hauptort Oberbach zu einer einfachen Gemeinde Bach (Amtsbezirk Oberkirch) gleichfalls mit Wirkung vom 1. Oktober 1934 endgültig angeordnet.

Ueber 100 ermäßigte Rundreisefarten in Baden

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat jetzt die Zahl der in Baden zu ermäßigten Fahrpreisen zur Ausgabe gelangenden 'festen Rundreisefarten' von 45 auf hundert erhöht. Auch die Nebenbahnen haben sich dem Rundreisepferde zu ermäßigten Preisen angeschlossen; die Schwarzlandbahn gewährt den Inhabern dieser Karten eine Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent. Die Rundreisefarten sind für eine oder mehrtägige Rundfahrten über die interessantesten Gebirgsbahnen des Schwarzwaldes Verwendung. Für Wanderungen sind bei etwa 40 Karten sogenannte Wanderkarten eingeschaltet, ohne daß die Fahrpreisermäßigung verloren geht. Besucher aus Nord- und Westdeutschland, die in den Schwarzwald wollen, kommen vielfach mit der Urlaubskarte bis zu den nördlichen Einfallstoren des Schwarzwaldes, wie Hebelberg, Mannheim, Karlsruhe oder Forzheim, und legen ihre Reise von dort aus mit den um 25 Prozent ermäßigten Rundreisefarten fort. Diese Karten gelten bekanntlich bis 299 Kilometer 15 Tage, für größere Entfernungen 30 Tage. Fahrunterbrechung ist beliebig gestattet. Ein Verzeichnis aller badischen Rundreisefarten ist bei den Bahnhöfen in Baden und auch beim Landesverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlstraße 10, kostenlos erhältlich.

Auf der Höhe des Jahres

Altenhalben gehen die Erntearbeiten ihrem Ende zu. Millionen fleißiger Hände haben den Segen eines Jahres geborgen und haben die Speicher gefüllt. Herrliches Ob von Baum und Strauch steht auf dem Tisch und erfreut das Auge, erinnert uns aber auch zugleich daran, daß der Hauptteil des Sommers vorüber ist und das Jahr seinen Höhepunkt erreicht hat. Wie war's doch? Vor kurzen Wochen schritten wir unter bläulichen Bäumen dahin und bananen und gutes Geheiß der Frucht. Korn wuchs empor und ehe wir uns versehen, waren die Dämme so hoch geworden, daß wir nicht mehr darüber schauen konnten. Der Wind strich darüber hin und verwandelte die Felder in ein wogendes Meer mit bornig bewegten Wellen und spiegelglatter, sonnenglänzender Fläche. Und jetzt können wir schon über Stoppelfelder gehen, über die der Wind dahinjagt. Abgerntete Felder rücken nachdenklich. Wir wissen, der Herbst steht vor der Tür. Aber er bringt neben kühlen Nächten noch warme und klare Tage, wenn auch schon merklich kürzere Tage. Das wissen auch die Blumen in den Gärten und sie beugen sich, uns in leiser verschwendlicher Fülle ihre Schönheit und ihre Farbenpracht zu zeigen. In einer einzigen kalten Nacht kann der Tod in ihre Reihen fahren und sie hinwegraffen.

Wolfgang-Marken: RÄTTEL von Forsten. Der Kauf wird perfekt. Tom steckt den Scheck ein. Lächelnd sagt der Bankier: 'Sie werden natürlich nicht so unglücklich sein, den Leuten zu verraten, daß der Kaufpreis zwanzigtausend Dollar beträgt. Sagen Sie eine Million.' Tom schüttelt den Kopf. 'Nein, ich werde überhaupt keinen Preis nennen. Mögen sich die Leute den Kopf darüber zerbrechen.' 'Auch gut, Mister Halifax.' Boulot schenkt seinen Gästen noch einmal ein. Als sie gerade das Glas zum Munde führen wollen, da ertönt ein furchtbarer Schrei durch das Schloß, daß sie erschrocken zusammenfahren. Oberst Wilms springt auf, stürzt aus dem Zimmer und stürzt den Korridor entlang. Tom und Boulot folgen ihm eilends. Wilms hat den Revolver gezogen und reißt die Tür zum großen Rittersaal auf, knipst das Licht an. Der Saal ist leer. 'Der Schrei kam von drüben!' sagt der Oberst erregt. Sie eilen durch den Rittersaal und gelangen über den Korridor zu den Gemächern von Mister Boulot und ihrer Tochter. Ariane steht im Schlafanzug zitternd an der Tür und atmet schwer. 'Was ist geschehen, Miß Boulot?' ruft ihr der Oberst entgegen. 'Ich weiß nicht!' stammelt das Mädchen. 'Ich höre plötzlich einen entsetzlichen Schrei. Als ich heraustramte da war mir, als ob auf dem Korridor jemand liege, aber ich sah niemand.' Plötzlich rennt der Oberst ein Stück den Korridor weiter und stößt einen Schrei der Ueberraschung aus. 'Hier liegt jemand!'

Boulot und Halifax eilen Wilms nach, der sich über ihre zusammengeworfene Gestalt bengt. Es ist Mister Boulots Jofe. 'Mein Gott... was ist hier geschehen? Ist sie tot?' 'Nur ohnmächtig! Vor Schreck vermute ich. Sehen Sie das Gesicht. Es ist noch ganz angstverzerrt.' Da öffnet das Mädchen die Augen und schreit abermals auf, daß es den Männern durch Mark und Bein geht. 'Ruhig, mein Kind,' befiehlt der Oberst. 'Es geschieht Ihnen nichts. Kommen Sie, stehen Sie auf! Versuchen Sie zu gehen. Ich stütze Sie.' Die Worte des Obersten wirken sichtlich beruhigend. Das Mädchen gibt sich Mühe, sich aufzurichten, wimmert aber wie ein Kind dabei; es ist vollkommen fertig mit den Nerven. 'Die muß Schlimmes erlebt haben,' denkt sich Tom. 'Man bringt das Mädchen nach ihrem Zimmer, das wenige Tücher von den Gemächern ihrer Herrin entfernt liegt. 'Nehmen Sie sich zusammen,' mahnt der Oberst. 'Erzählen Sie uns, was Sie so erschreckt hat.' 'Aber alles Zureden hilft nichts. Das Mädchen bringt kein Wort heraus. Da wendet sich Oberst Wilms an den Bankier. 'Mister Boulot... es wird gut sein, wenn Sie sich um Ihre Frau kümmern.' Boulot starrt ihn mit weit aufgerissenen Augen an. 'Meine Frau... Sie meinen...?' 'Gehen Sie, Sir... überzeugen Sie sich jedenfalls, ob Ihre Frau wohlaufliegt.' Der Bankier sieht Tom bittend an: 'Würden Sie mich... begleiten, Mister Halifax?' 'Gerne, Mister Boulot. Darf ich Ihren Arm nehmen?' Sie zittern! Er geleitet ihn zu den Gemächern seiner Frau. Boulot ist sehr erregt, sein Atem geht pfeifend, als er die Klinke niederdrückt. Die Tür ist offen. Er tritt ein. Tom wartet draußen und hört, wie der Bankier das Licht anknipft.

Plötzlich vernimmt er ein Schreien, das dem Brüllen eines todwunden Tieres gleichkommt. Tom stürzt dem Bankier nach und findet ihn im Schlafzimmer am Bett seiner Frau. 'Tot... toot!' schreit Boulot. Den Reporter packt ein Grauen ohnegleichen. Mister Jenny liegt halb aufgerichtet im Bett, die Augen sind weit offen, vergrößert, der Ausdruck des furchtbarsten Entsetzens ist in ihrem Gesicht eingepreßt. Tom fühlt, wie ihm die Knie zittern. 'Hier ist ein Verbrechen begangen worden, Mister Boulot!' stößt er hervor. Oberst Wilms und Ariane kommen hereingelaufen. Ariane sinkt mit einem Schrei zusammen. Tom trägt die Ohnmächtige auf ihr Zimmer. 'Ein Verbrechen... Mister Boulot!' sagt Oberst Wilms tonlos. 'Ich will den Arzt anrufen, den Coroner... das Polizeipräsidium verständigen. Bitte kommen Sie... wir wollen den Raum unberührt lassen für die Untersuchung. Fassen Sie sich, Mister Boulot, ich bitte Sie!' Willenlos wie ein Kind läßt sich der Bankier von Wilms hinausführen. Inzwischen ist Ariane wieder zu sich gekommen und schluchzt fassungslos, ihr Haupt an Toms Brust gelehnt. 'Beruhigen Sie sich, Miß Ariane... bitte, bitte, lieb Ariane... Sie müssen stark sein.' 'Meine Mutter!' weint sie nur. 'Meine Mutter ist tot!' 'Seien Sie muttig, Ariane. Wir müssen Ihre Mutter rächen. Ich will Ihnen dabei helfen. Ich bin doch Ihr guter Kamerad!' Gütig streicht er ihr über das braune Haar. Ariane hält die Augen geschlossen. Das leise Streichen seiner Hand beruhigt sie allmählich. Als sie wieder die Augen öffnet, fragt er: 'Sie haben Ihr Schlafzimmer neben dem Ihrer Frau Mutter?' 'Ja!'

Schön ist das Leben und Blühen und Reiten, in sommerlich entfalteter Pracht, aber auch in des Herbstes goldenem Schein.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 18. August. Erste Herbstvorzeichen.

Allmählich kommt der frühe Abend wieder und an trüben Tagen blüht in Dorf und Stadt erster Campenchein auf. Der lange Sommertag stirbt. Wenn die Aehren kürzen die Tage sich kürzen, sagt eine alte Regel. Wenn die Aehren daheim sind, ist der Sommer um lautet ein anderes Bauernsprüchlein. Das Schwinden der Tageslänge verkündet den nahenden Herbst. Schon scharen sich auch die Zugvögel. Die Turmschwalben sind teilweise schon abgewandert. Die Staren sammeln sich zu großen Schwärmen und üben über den abgeernteten Feldern. Auch die Störche rüsten und sammeln sich zur großen Südlandreise. Laurentius schlägt d'Strich auf d'Schwanz sagen die oberösterreichischen Bauern. Laurentiusstag war am 10. August. Im Garten aber verkünden prächtig große, buntfarbene Dahlienzer und weißhin leuchtende weiße und rote Malvenzerzen den Tag für Tag näherkommenen Herbst.

Sinsheim hört die Führerrede. Gestern Abend hat der Führer von Hamburg aus zum ganzen deutschen Volk gesprochen. Auch in unserer Stadt haben sich die Volksgenossen sehr zahlreich in Privathäusern und in den Gaststätten eingefunden, um die Uebertragung der großen Führerrede zu hören. Auf dem Marktplatz, wo außer der SA, SA-Kaserne und dem Reiterturn noch eine Volksmenge versammelt war, wurde die Rede durch einen Großlautsprecher übertragen. Ueberall wurde die Rede mit großer Begeisterung aufgenommen.

Kirchweih. Von allen kirchweihfesten der näheren Umgebung hat die Sinsheimer Kirchweih, die morgen ihren Haupttag hat, immer den meisten Anklang gefunden. Von nah und fern kommen die Besucher, um bei Angehörigen oder Verwandten den Tag zu verbringen oder um sich in den gut vorbereiteten Gasthäusern an Speise und Trank zu ergötzen und nachher in einem der verschiedenen Säle dem Tanzvergnügen zu huldigen. Bubenbesitzer und andere Unternehmer kommen gern nach Sinsheim, weil sie in unserer geselligen Stadt meist auf ihre Rechnung kommen. Auf der Stadtwiese hat sich auch dieses Jahr ein kleiner Vergnügungspark ausgebaut. Ueberall Vorbereitung, überall die Freude auf zwei frohe Tage und bei vielen die Hoffnung auf einen kleinen Verdienst, denn zur Kirchweih pflegt das Geld etwas lockerer zu sitzen als sonst.

Beginn der Schutzzeit für Rebhühner am 25. August. Auf Grund des Paragraphen 26, Absatz 3 des Bad. Jagdgesetzes vom 28. Mai 1927 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 119 ff) wird der Beginn der Schutzzeit für Rebhühner im Jahre 1934 auf Samstag, den 25. August festgesetzt. Die Niederjagd nimmt mit der Jagd auf das Rebhuhn seinen Anfang. Die Hennen haben fast die ganze Brut ohne Ausfälle durchgebracht, so daß man überall auf den Feldern unseres ganzen Bezirks starke Hühnerketten aufziehen sieht.

70. Deutscher Genossenschaftstag in Baden-Baden 1934 verlegt. Die Anekdote des Reichsparteitages in Nürnberg am 2. September d. J. machte eine Verlegung des diesjährigen 70. Genossenschaftstages in Baden-Baden notwendig. Der Genossenschaftstag wird nunmehr endgültig in der Zeit vom 16.-19. September stattfinden.

Dornach-Gedenkfeste am 19. August in Kastatt. Zum 20. Male führt sich am kommenden Sonntag, 19. August, der Tag der Schlacht bei Dornach im Oberelsaß, wo das Landwehrregiment 40 die Feuertaufe bestand. Aus diesem Anlaß finden sich die Angehörigen des ehem. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40 am kommenden Sonntag, 19. August um 10 Uhr zu einer Totenfeier vor dem Feldenehrenmal in Kastatt zusammen.

Änderung von Rundfunkbestimmungen. Die Bestimmungen über den Rundfunk haben kürzlich, um sie mit den internationalen Vorschriften des Weltfunkabkommens in Einklang zu bringen, einige grundsätzliche Änderungen erfahren. U. a. sind die Vorschriften, nach denen jeder Besizer einer Funkanlage auch für irgendwelche Zwecke verwendet werden darf, jetzt dahin erweitert worden, daß nicht einmal das Vorhandensein eines solchen Verkehrs anderen mitgeteilt werden darf. Wer also im Rundfunkempfänger einen anderen als den in der Genehmigungsurkunde zugelassenen Verkehr beobachtet, darf von dieser Tatsache anderen weder Mitteilung machen noch sich darüber äußern, was, von wem und auf welcher Welle gesendet worden ist. Die Rundfunkgenehmigung berechtigt nur zur Aufnahme der Darbietungen des Rundfunks, der Nachrichten an alle und der Wellen der Fernschreiber.

Bahnhof, 71. Aug. (Ehrung.) Anlässlich der Verlobung seines Vereinsführers Emil Krefz mit Fräulein Käthe Stierle aus Helmhof, veranlaßte sich der Gesangsverein „Eintracht“ zu einer kleinen Nachfeier am Samstag Abend im Gasthof zum

„Nein... ich war sehr müde und bin gleich eingeschlafen. Dann war mir, als hörte ich schon im Halbschlaf ganz schwere Schritte drüben in Mamas Zimmer. Nach einer Weile wurde die Tür geöffnet, und es kam mir vor, als wenn sich die seltsamen Schritte an meiner Tür vorüberbewegten. Bis dann Mary, die Jose, so nitzlich aussah. Da bin ich aus dem Bett gerungen... und habe auf den Gang hinausgelauscht. Und dann kamen schon Sie mit Papa und Oberst Wilms.“

Der Arzt stellt nach kurzer Untersuchung den Tod von Boulois Gattin fest.

„Verstirbt?“ fragte der Polizei-Inspektor Jenkins, in Kollege Wilms, der jedoch eingetroffen ist. „Wahrscheinlich!“ nickt der Arzt und schickt sich an, die Tote genauer zu untersuchen.

Er stuft. Der Körper der Toten weist an vielen Stellen Rötungen auf, wie sie bei Röntgenverbrennungen eintreten. Seltsam.

„Ist Mister Boulot vernehmungsfähig?“

„Ja!“

„Man holt den Bankier, der schon wieder sehr gefascht scheint.“

„Besuchte Ihre Gattin vielleicht ein Bestrahlungs-Institut, oder hatte ihr ein Arzt Bestrahlungen verordnet?“

„Davon ist mir nichts bekannt. Man müßte unseren Hausarzt fragen oder die Jose.“

„Der Körper der Toten weist nämlich viele kleine Brandwunden auf, wie sie bei Radium- und anderen Bestrahlungen entstehen können.“

„Sollen sie die Todesursache sein?“

„Wohl kaum! Mister Boulot ist zweifellos an Herzschlag, verursacht durch Schreck, gestorben. Wünschen Sie eine Sezierung, damit man diese Diagnose bestätigen kann?“

„Ich überlasse die Entscheidung der Polizei, Doktor.“

„Haben Sie den Hausarzt angerufen?“

„Ich selbst habe ihn verständigt. Er muß jeden Augenblick kommen.“

Nach wenigen Minuten trifft auch Dr. Trudenbrodt,

Deutsche Gedenktage

Es bedarf zum endlichen guten Erfolg nur des Wahrheitsdranges und des unbeeuglichen Willens.

Was geschah heute — Samstag, den 18. Aug. 1934.

1926: Eisenbahnunglück bei Reiserde infolge verbrecherischen Anschlags; 25 Tote.

1921: Der Gründer des Flugzeugbaues Schütte-Lanz, Karl Lanz, starb zu Brühl in Baden.

1914: Schlacht der Deutschen gegen Belgier bei Tirlemont.

1881: Komponist Hermann Bilger in Frankfurt a. M. geboren.

1870: Sieg der Deutschen bei Gravelotte-St. Privat. — Schlacht bei Metz.

1869: Ernst Graf zu Reventlow, Schriftsteller, Politiker, M.d.R. in Hulum geboren.

1840: Die Eisenbahnlinie Halle-Magdeburg wird dem Verkehr übergeben.

Der Wille des Deutschen Beamten

Hingebende Treue zu Volk und Führer Ein freudiges „Ja“!

Worte des Führers:

„Die Regierung bedarf der Unterstützung nicht nur der allgemeinen Kräfte in unserem Volk, die im weitesten Umfang heranzuziehen sie gewillt und entschlossen ist, sondern besonders der hingebenden Treue und Arbeit unseres Berufsbeamtenstandes.“

Die Deutschen Beamten erkennen dankbar und stolz ihre hohe Aufgabe und heilige Pflicht, die ihnen der Führer im Rahmen nationalsozialistischer Staatspolitik eindeutig vorgezeichnet hat. Sie werden entschlossen und demonstrierend ihrer hingebenden Treue zu Volk und Führer am 19. August an der Wahlurne mit einem „Ja“ sichtbaren Ausdruck verleihen.

Der Leiter des Amtes für Beamte der NSDAP und Führer des Reichsbundes der Deutschen Beamten — Gau Baden gez. W a u c h.

Bahnhof. Unser langjähriges Mitglied und Rechner überbrachte namens des Vereins des Vereinsführer die innigsten Glückwünsche. In kurzen, aber tiefinnigen Worten dankte der Vereinsführer seinen kameradschaftlichen Sängern. Insbesondere dankte er dem Dirigenten, der es mit besonderem Geschick verstanden hat, mit den wenigen Sängern vom Prüfungsingen in Eppingen mit besonderer Anerkennung heimzuführen. Mit dem Wunsch, auch fortan die Kameradschaft weiter so zu pflegen und einem dreifachen „Hoch“ auf das deutsche Lied fand die harmonisch verlaufene Feier ihren Abschluß.

Bad Rappenau, 17. Aug. (Autounfall.) Gestern Vormittag ereignete sich auf der Straße Bad Rappenau-Sieglersbach in der Nähe der S-Kurve beim „Brückle“ ein Autounfall. Ein Personenkraftwagen aus Eppingen fuhr beim Ausweichen vor einem Radfahrer, der die vordere Straße nicht eingehalten hatte, gegen einen Baum, wobei der vordere Teil des Fahrzeuges sehr stark beschädigt und die Vorderachse abgerissen wurde, jedoch ein Weiterfahren unmöglich war und er abgescleppt werden mußte. Der Radfahrer suchte auf Anrufen des Kraftwagenbesitzers das Weite und entkam unermittelt. Dieser Unfall ist wieder eine Mahnung, besonders für die Radfahrer, vorschriftsmäßig und vorsichtig zu fahren.

Sieglersbach, 17. Aug. (Kinderlandverschickung.) Gestern verließen nach einem mehrtägigen Aufenthalt 50 der hier untergebrachten Kinder der NS-Volkswohlfahrt Mannheim wieder unseren Ort, um ins Elternhaus zurückzukehren. — Morgen trifft wieder eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder aus Mannheim hier ein.

Leimen, 17. Aug. (Ein Brand.) Am Freitag früh bei Morgengrauen, kurz nach 4 Uhr, brach im Dachstuhl des Wohnhauses Hans Altes ein Brand aus. Ein zur Arbeit gehender Arbeiter von Leimen bemerkte zuerst das Feuer. Die sehr rasch an der Brandstätte erscheinende freiwillige Feuerwehr konnte bis gegen 5 Uhr das Feuer auf seinen Brandherd beschränken. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt. Der Brandschaden beläuft sich auf einige tausend Mark. Die Ursache des Brandes steht noch nicht fest. Der Brandgeschädigte ist versichert.

Pfersheim, 17. Aug. (Beide Arme gebrochen.) Ein hiesiger Junge, der von einem Baum abgesprungen ist. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Eberbach, 15. Aug. (Eberbacher Ruckucksmarkt.) Für den vom 25. bis 27. August hier stattfindenden Ruckucksmarkt sind die Vorbereitungen in vollem Gange. In eingehender Durchsprache des Programms trat gestern Abend noch einmal die Ruckuck-

zin-Deutscher, ein und vernimmt entsetzt, was sich ereignet hat.

Er verneint entschieden, daß Mister Boulot Betrachtungen genommen habe. Er habe die Tote erst vor wenigen Tagen untersucht, da sie befürchtete, etwas an der Lunge zu haben — was aber nicht der Fall war — und dabei keine Spur von diesen Verbrennungswunden gefunden.

Der Hausarzt ist ganz außer sich. Herzschlag? Nein, nein, das kann er nicht glauben. Mister Boulot war kerngesund und verfügte über ein außerordentlich kräftiges Herz.

„Kann nicht irgendein Schreck den Schlag verursacht haben?“

„Das ist nicht unmöglich, aber... einleuchten will es mir nicht recht.“

„Was meinen Sie, Oberst Wilms?“ fragt Inspektor Jenkins.

„Ich glaube jedenfalls an ein Verbrechen, meine Herren, und es wird gut sein, das Mädchen zu vernehmen, das den Entschensichers ausgetrieben hat.“

Die Männer begeben sich zur Jose, die inzwischen ruhiger geworden ist.

Oberst Wilms beginnt mit der Vernehmung.

„Miß Mary... ich muß Ihnen mitteilen, daß Ihre Herrin tot ist.“

Die Jose fängt an zu weinen.

„Erzählen Sie uns alles, was sich zugetragen hat.“

„Ja! Aber... dann darf ich fort!“

„Barum wollen Sie denn fort, Mary?“

„Es ist mir zu unheimlich, Sir! Ich kann in den Hause nicht mehr bleiben. Ich komme um!“

„Natürlich können Sie Lorien verlassen. Wir werden Sie sogar mit unserem Auto mitnehmen und Sie wo anders unterbringen. Sie müssen sich aber der Polizei zur Verfügung halten.“

„Das will ich gern tun! Nur fort von Lorien!“

„Jetzt erzählen Sie!“ ermuntert Wilms das Mädchen.

marktkommission zusammen. Der Markt wird in diesem Jahre alles bisherige an Vielfältigkeit überbieten, was schon räumlich dadurch zum Ausdruck kommt, daß sowohl das Ausstellungszelt etwa um die Hälfte vergrößert, wie auch das große Festzelt sehr erweitert wurde. Auch der landwirtschaftliche Teil des Ruckucksmarktsprogrammes wird, wie die „E. J.“ mitteilt, eine wesentliche Erweiterung erfahren. Der Marktmontag war von jeher der Tag der Landwirte, denn er brachte die Zuchtviehschau und -Prämierung. Dieses Jahr wird auch ein Viehmarkt für Einstellvieh und Schlachtvieh damit verbunden sein. Auch der Schweinemarkt wird auf diesen Tag gelegt. Eine besondere Note erhält der Hauptfesttag, der Sonntag, durch die Veranstaltung einer großen Bauernkundgebung, womit die Fahnenweihe der NS-Kreisbauernschaft von Heidelberg und Mosbach verbunden sein wird.

Weinheim, 16. Aug. (Die schadhafte Leiter.) Die Verwendung unzulänglicher Hilfsgeräte beim Übernten der Obstbäume führt nicht selten zu Unfällen, die für die Betroffenen oft schlimme Folgen haben. Ein Einwohner stürzte beim Obstpflücken von der schadhaften Leiter, wobei er sich einen Schlüsselbeinbruch, Rippenbruch und Verletzungen am Kopf zuzog. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Menzingen, 17. Aug. (Verschiedenes.) Frau Anna Barbara Wöhle geb. Benz aus Elsenz konnte dieser Tage ihren 80. Geburtstag begehen. Die Jubilarin ist geistig und körperlich noch wohltauf. — Bei der Versteigerung des Almend-Obstes der Gemeinde wurden 1400 Mark Erlöst. — Da die Zahl der Lehrlingen erheblich zurückging, wurde hier die Gewerbeschule aufgehoben und der Leiter derselben, Albert Melder, als Wanderlehrer bestimmt.

Sensfeld bei Adelsheim, 16. Aug. (Brandstiftung nach fünf Jahren aufgeklärt.) Im März 1929 brannte hier das Wohnhaus samt Stallung des Maurermeisters Karl Jung nieder. Die Brandursache konnte damals nicht völlig geklärt werden. Der Gendarmerie Adelsheim ist es nun, nach fünf Jahren, gelungen, durch einen Kriminalfall, der das Ehepaar Jung betrifft, den Brandfall aufzuklären. Die Verdachtsmomente, die gegen die Ehefrau Marie Jung vorlagen, führten zu deren Verhaftung. Frau Jung ist geständig, den Brand verurteilt zu haben, indem sie die Brandstelle mit Petroleum übergoß und dann anzündete. Es war ihr um die Versicherungssumme zu tun, die damals auch ausbezahlt wurde. Der Ehemann, der wegen einer anderen Straftat in Untersuchungshaft sitzt, will von der Tat seiner Frau nichts gewußt haben.

Hardheim bei Buchen, 18. Aug. (Unfall.) Bahnhofsvorstand Albrecht erlitt durch Ausgleiten einen Bruch des rechten Oberarms.

Waldbrunn, 18. Aug. (Die Gemeindegemeinschaft soll nach einem Beschluß des Gemeinderats aufgehoben werden.)

Mosbach, 18. Aug. (Geländeteiche.) Die Teiche des am Sonntagmorgen im Redar ertrunkenen Füngers Hans Schnabel wurde gestern Abend bei Binan aus den Fluten gezogen.

Forzheim, 18. Aug. (Kundgebung zum 19. August.) Im Rahmen einer Kundgebung zur Volksabstimmung wurden am Donnerstagabend auf dem Turnplatz durch die Gau-Filmstelle der NSDAP der machtvolle Großtonfilm „Arbeit bricht Not“, „Arbeit schafft Brot“ und der Kurztonfilm „Unser Führer“ aufgeführt. Es war dies die erste große Freilichtaufführung eines Films in Forzheim. Ton- und Bildwiedergabe für die eine Meilenentfernung an der Ostseite der Kaiser-Friedrich-Schule aufgepaßt worden, befriedigte in hohem Maße. Mehr als 5000 Volksgenossen wohnten der Aufführung bei.

Niesern bei Forzheim, 18. Aug. (Unfall durch scheuende Pferde.) Als der Metzger und Wirt August Rüd mit seiner Altmalze vom Felde heimkehrte, wurden die Pferde kurz vor dem Ortseingang scheu, weil das Deichselgepann nicht in Ordnung war. Rüd wurde vom Sitz der Walze geschleudert und trug innere Verletzungen und Quetschungen davon. Die Pferde rasten durch das ganze Dorf, wobei auch die Walze schwer beschädigt wurde.

Freiburg, 18. Aug. (Tödllich verunglückt.) Freitag früh ereignete sich beim Borori Süntherstäl in der Nähe der Kyburg ein folgenschwerer Unfall, dem ein ausländischer Rennfahrer zum Opfer fiel. Der Fahrer Nordem aus Bosen wollte mit seinem Alfa-Romeo-Sportwagen am Rennen auf dem Schouinsland fahren. Als Nordem in rascher Fahrt mit seinem Wagen dem Start zustrebte, kam ihm bei einer Kurve unter der Kyburg eine Treibmine entgegen. Der Rennfahrer, der das entgegenkommende Fahrzeug sah, stoppte seinen Wagen so stark, daß er sich drei Mal über den Kopf schlug. Sein Beifahrer wurde verunglückt und erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Nordem wurde das Steuerrod gegen die Brust gedrückt, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Wagen des Rennfahrers wurde vollkommen demoliert.

Wörzingen (bei Engen), 18. Aug. (Kind vom Motorrad überfahren und getötet.) Donnerstag Abend gegen 17 Uhr ereignete sich in der Nähe des Bahnhofs in Richtung Immendingen ein tödlicher Unfall. Das 2 1/2 Jahre alte Töchterchen Hedwig des Bahnhofsleiters Kleiner wollte die Straße überqueren und wurde hierbei von einem Motorradfahrer aus Immendingen überfahren. Kurze Zeit nach Einlieferung in das Krankenhaus starb das Kind an seinen erlittenen Verletzungen. Der Unglücksfall ereignete sich vor den Augen der Mutter des Kindes. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Bangen (Amt Konstanz), 18. Aug. (Großfeuer.) Das Anwesen des Landwirts Albert Mähler wurde nachts durch Feuer zerstört. Mit dem Konsumgebäude sind sämtliche landwirtschaftlichen Geräte und die ganzen Futter- und Getreidevorräte vernichtet worden. Die Brandursache ist unbekannt.

Stetten a. t. M., 18. August. (Streithähne.) Bei einer Schlägerei erhielt der Knecht des Sternwirts Josef Halder mehrere Hammerschläge auf den Kopf, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Täter, ein bekannter Hohlhieb, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Gerten (bei Börtach), 17. Aug. (Frühgeschichtliche Grabungen.) Die Grabungen in dem am Rhein oberhalb der Fähre, gelegenen Alemannenfriedhof, die bereits seit einigen Jahren durchgeführt werden, sollen nun wieder aufgenommen werden. Auch die letzten Teile des Graberfeldes sollen jetzt aufgedeckt werden, so daß nach Beendigung dieser Arbeiten das gesamte Inventar des Friedhofes vorliegt, der in der Zeit vom 5 bis 7. Jahrhundert belegt wurde.

Mineln bei Börtach, 17. Aug. (Vermisst und wiedergefunden.) Das vierzehnjährige Töchterchen des Straßenwärters hier wurde dieser Tage von seiner Mutter morgens früh nach einem Baden geschickt, um etwas einzukaufen. Es dauerte eine Zeit, und das Kind kam nicht wieder. Schließlich wurden die Eltern unruhig und erstatteten Meldung an die Polizei. In der Tat konnte das Kind auch nirgendwo mehr gefunden werden. Es war, wie sich nachher herausstellte, gegen Dornmühl zu gelaufen und wurde einige Stunden später bei Maulburg gesehen. Erst Abends erwidete das Kind die Aufmerksamkeit der Tochter der Familie Kern in Zell, die sich des vollständig verlorrt aussehenden Kindes annahm. Sie verständigte die Polizei, so daß die Eltern das Kind wieder abholen konnten. 19 Kilometer hat das vierzehnjährige Kind zurückgelegt.

Reil a. Rh., 17. Aug. (Kindesleiche aufgefunden.) In der Nähe des Otterbachs auf der Gemarkung Weil wurde die Leiche eines ca. drei Monate alten Kindes aufgefunden.

Der Führer ruft Dich!

So tue Deine Pflicht

Der Reichskanzler zum Volksabstimmungsbeschluss über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs vom 1. August 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 747).

Vom 2. August 1934.

Der Reichskanzler hat, nachdem er die Angelegenheit des Staatsoberhauptes des Deutschen Reichs dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt hat, die Angelegenheit dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt. Er hat die Angelegenheit dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt. Er hat die Angelegenheit dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt.

Der Reichskanzler
Adolf Hitler

Bechluss der Reichsregierung zur Herbeiführung einer Volksabstimmung.
Vom 2. August 1934.

Die Reichsregierung hat, nachdem sie die Angelegenheit des Staatsoberhauptes des Deutschen Reichs dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt hat, die Angelegenheit dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt. Er hat die Angelegenheit dem Reichspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt.

Die Reichsregierung

Stimm Du, deutscher Mann und Du, deutsche Frau!
ber in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?

Ja!

X

Nein

5-10, Rabieschen Gebund 6-8, Tomaten 10-15, Reineclauden 12-20, Pfirsiche 15-40, Zwetschgen 10-15, Karotten Gebund 4-6, gelbe Rüben 8-10, rote Rüben 8-10, Kohlrabi Stück 4-8, Zwiebeln 10-12, Meerrettich Stück 20-50, Pilze 25 40, Eier 8-10 1/2, Landbutter 140, Brombeeren 18-25, Trauben 25-40, Nüsse 60-70 Pfg.

Wetterbericht

Better für Samstag und Sonntag
Über Mitteleuropa liegt ein Hochdruckgebiet, das auch weiterhin die Wetterlage beherrschen dürfte, so daß für Samstag und Sonntag vielfach heiteres und vorwiegend rodenes Wetter in Aussicht zu nehmen ist.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. August.
1/10 Uhr Hauptgottesdienst: Stadtvicar Müller.
Anschließend Christenlehre: Stadtvicar Müller.
1 Uhr Kindergottesdienst: Stadtvicar Müller.

Evangelisches Vereinshaus.

Sonntag, den 19. August.
Abends 7 1/2 Uhr Versammlung.
Mittwoch, den 22. August.
Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bischöfliche Methodistische Kirche (Evang. Freikirche)

Sinsheim, Adolf Hitlerstraße 19.
Sonntag, den 19. August.
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.
Vormittags 11 Uhr Sonntagschule.
Abends 8 Uhr Abendgottesdienst. Prediger Mener.

Dienstag, den 21. August.
Abends 1/9 Uhr Bibelstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 19. August.
7 Uhr Frühmesse.
1/10 Uhr Amt.
1 Uhr nachmittags Andacht.
Im Uebrigen wolle man den Anschlag an den Kirchüren einsehen.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)
An alle Ortsfunktionäre! Die Ortsfunktionäre melden bis 20. August den Gemeindefunktionären den Empfang und geben an, 1. in wie viel Sälen der Empfang stattfand und 2. wieviel Volksgenossen daran teilnahmen. Die Kreisfunktionäre.
NSDAP Waldangelloch. Am Montag, den 20. August, abends 9 Uhr läuft von der Gaufilmstelle der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Den Mitgliedern der NSDAP und deren Untergliederungen wird es zur Pflicht gemacht, an diesem Film teilzunehmen. Eintrittspreis 40 Pfg. Die Bevölkerung wird zu der Veranstaltung herzlich eingeladen. Der Ortsfunktionär.

WM, Ring Sinsheim. Für Sonntag, 19. August, fege ich folgenden Gruppenappell an: Gruppe Epsenbach steht morgens punkt 8 Uhr an der Hittlerlinde Epsenbach, Gruppe Eschelbronn um halb 3 Uhr am Kriegerdenkmal in Eschelbronn. Die Ringführerin der WM: E. Geiß.

Bekanntmachung des Kreisbauernführers. Die Speisekartoffeln sind dem freien Verkehr übergeben. Der Mindestpreis für minderwertige Sorten ist 3 RM. Für gelblichgelbe Kartoffeln, Speisekartoffeln 3,60 RM. Jeder Händler kann somit ab 15. 8. 34 sofort in den Verkehr mit Kartoffeln treten, sofern er die nötigen Vorschriften des Reichsnährstandes im Besitze hat.
Jeder Ortsbauernführer hat den Termin betr. Ablieferung der Getreideerhebungen einzuhalten. Da ich auch persönlich meine Vorschriften der vorgelegten Behörde gegenüber erfüllen muß. Der Kreisbauernführer: Holtermann.

Marktberichte.

Sinsheimer Wochenmarkt vom 18. August.

Kartoffeln 6, Stangenbohnen 15-25, Schlangengurken 20 bis 25, Essiggurken 100 St. 50-60, Weißkraut 15-18, Rotkraut 15-20, Wirsing 15, Blumenkohl Stück 35-40, Mangold 10, Endivienalat Stück 10, Roterüben 10, Gelberüben 10, Zwiebeln 10, Zwetschgen 8-10, Mirabellen 10, Tafeläpfel 10, Tafelbirnen 10, Eier 9 Pfg.

Schweinemarkt in Eppingen vom 17. August. Der heutige

Schweinemarkt war besetzt mit 319 Milchschweinen und 260 Läufern. Die Preise der ersteren waren 20-33, der letzteren 38-70 Mark per Paar.

Weißberger Wochenmarkt vom 17. August.

Kartoffeln 7 Pfg., Weißkraut 12-15, Rotkraut 15-20, Wirsing 12-15, Blumenkohl 25-30, Spinat 10-15, Bohnen 12-20, Tafeläpfel 12-25, Tafelbirnen 12-30, Kochäpfel 10 bis 15, Mirabellen 15-18, Kopfsalat Stück 5-12, Endivien Stück 5-12, Schlangengurken und Salatgurken Stück 5-30, Essiggurken und Salzgurken 100 Stück 50-200, Rettich Stück

Bekanntmachung.

Volksabstimmung am 19. August 1934.

Der Tag für die von der Reichsregierung angeordnete Volksabstimmung über das „Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs“ vom 1. August 1934 (RGBl. I S. 747) ist auf **Sonntag, den 19. August 1934** festgesetzt worden.

Die Stimmkartei für diese Abstimmung liegt **am 11. und 12. August 1934** jeweils von vormittags 8 Uhr bis 12 Uhr und nachmittags von 3 Uhr bis 6 Uhr (Sonntags von 11 Uhr bis 12 1/2 Uhr vormittags) auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Stimmkartei für diese Abstimmung nicht oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist beim Gemeinderat schriftlich anzeigen oder vor dem Bürgermeister zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat der Einsprecher für sie Beweismittel beizubringen. Nach Ablauf der Auslegungsfrist können Stimmberechtigte nur auf rechtzeitig angebrachte Einsprüche aufgenommen oder gestrichen werden.

Stimmberechtigt bei der Volksabstimmung ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Abstimmen kann jedoch nur, wer in eine Stimmkartei eingetragen ist oder einen Stimmschein hat. Im Uebrigen wird auf den Anschlag an den Verkündungstafeln hingewiesen.

Sinsheim, den 9. August 1934.

Der Gemeinderat:
Rieg.

Gasthaus z. Stadtpark

Kirchwehsonntag und Montag

Tanz-Musik

Wein, Bier, Essen, in bester Qualität!

Es ladet höflichst ein

Familie Friedr. Petri

Ab 3 Uhr

Gartenkonzert

Auf zur Kirchweh nach Sinsheim! Auf

Wirtschaft zum Krokodil

epfiehlt seine neuhergerichtete Räumlichkeiten zum gemütlichen Aufenthalt der verehrten Einwohnerschaft v. Sinsheim u. Umgeb.

Gutbesetzt

Tanz-Musik

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein **Alfred Schmitt u. Frau**

Für Vereine und sonstige Korporationen empfehle mein neuhergerichtetes Nebenzimmer mit 140 Sitzplätzen.



Das erste am Morgen.

nüchtern ein Glas von einem der „Diener der Gesundheit“, das macht frisch und lebensfroh.

Teinacher Hirschquelle und Sprudel

Remstal-Sprudel Beinstein

halten Magen, Darm und Nieren in Ordnung und kosten nur Pfennige täglich. Überall zu haben.

Vertreter:
Karl Hoffmann, Mineralwassertrieb, Sinsheim, Kirchplatz 465, Tel. 479.
Franz Metzger, Mineralwasserhandlung, Waibstadt, Tel. 326, Ziegelstraße 160.
Karl Steiner, Mineralwasserhandlung, Barga, Hauptstraße 106.
I. M. Rudisile, Mineralwasserfabrik, Eschelbach, Kandelstraße 7.

25., 26. und 27. Aug. 34. KUCKUCKS-MARKT in EBERBACH im badischen Neckartal.

GROSSER JAHRMARKT: Vergnügungspark mit großem Festzelt, Tanzbühne • **AUSSTELLUNG:** Bauernsiedlung im Neckartal: Erzeugnisse, Aufbau und Einrichtung, Kleintier-Haltung für Siedler und Bauer • **FREMDENERWERBUNG:** Bodenständige Gaststätten- und Bauernkultur, Odenwälder Spezialgerichte und Kochkunst • Am Sonntag, 26. August: **Weihe der Fahnen der NS-Bauernschaft der Kreise Heidelberg und Mosbach.** Montag, 27. August: **Tag der Landwirte. NS-Bauernkundgebung, Zuchtvielschau und Prämierung. Viehmarkt.**

(Sonntagskarten v. Samstag 12 Uhr, bis Montag 24 Uhr gültig werden von allen Stationen im Umkreis v. 75 km. abgegeben.)

8 Pfg. Bude 88 mit gelber Fahne 18 Pfg.

Zum Jahrmarkt in Sinsheim.

am Montag, den 20. August, trifft Bude 88 mit gelber Fahne ein

Billiger Kurzwaren-Verkauf!

Rießengroß die Leistung!

Nur solange der Vorrat reicht, winzig klein der Preis.

Für 8 Pfg.: 6 m Durchziehbund, 3 m Durchziehgummi, 50 sort. Näh-nadeln, 24 Sicherheitsnadeln, 3 Pack. Haarnadeln, 2 Karton maß. Reinsnägel, 3 Maschineneinfäder, 1 Brief sort. Stopfnad., 2 Fingerhüte, 3 Heftpflaster, 1 Handwaschbürste, 1 Topfreiber, 3 Schüsselleinge, 6 Bubikopfpangen, 40 Hosennöpfe, 2 Mappen Schreibpapier. Für 18 Pfg.: 72 Hemdenknöpfe, 36 Druckknöpfe (rostfr.), 1 Paar Manschettenknöpfe, 36 Waschnöpfe, 24 Perlmutterknöpfe, 1 Br. Selbststiefel-f. Kurzsichtige, 3 Br. Stecknadeln, 1 Rest Strumpfgummiband, 3 Schürzenband, 1 Staubkamm, 1 Waschbürste, 1 Meterstab, 1 Kaffee od. Tee-sieb, 6 Bleistifte, 1 Stickschere (Solingen) 1 la. Rasierseife, 1 Gummischwamm, 2 Tiolettenseife. — Für 28 Pfg.: 12 Rasierklingen (Sol.), 1 Alaunstein, 1 Paar Sockenhalter, 3 Rollen Reihgarn, 2 Küchenmesser, 1 Frisierkamm, 6 Kaffeelöffel, 1 Tube Zahnpasta, 1 Zahnbürste, 1 Taschenspiegel mit Kamm, 1 Rasierpinsel. Außerdem noch viele unaufgezählte Artikel, zu billigsten Preisen.

Achten Sie genau auf

Bude 88 mit der gelben Fahne

Grabdenkmäler

Einfassungen in Natur und Kunststein

Bildhauerarbeiten, Steinmetzarbeit, Erneuerung alter Denkmäler und Schriften.

Metallbuchstaben

für Haus und Grabmal, Broncefiguren, Bronceliefs billigst und fachmännisch.

Wilhelm Merkle Bildhauermeister

Sinsheim, U. ...
Werkbesuch unverbindlich in eigenem Auto.

Neuhergerichtete, schöne, ineinandergehende

4 Zimmer-Wohnung

mit Küche und Nebenräumen auf 1. Oktober zu vermieten. Eisenbahnstraße 434.

Jede Drucksache

die Sie bei uns bestellen

wirkt wirkt

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.

Drucksachen

aller Art liefert schnell u. preiswert

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim.



C. Grieser, Foto: Hch. Hoffmann



Der Führer an das deutsche Volk!

Der Führer im Hamburger Rathaus

Der Führer und Reichskanzler wurde im Amtszimmer des regierenden Bürgermeisters von diesem willkommen geheißen. Ein geschichtlicher Augenblick für die alte Hansestadt, als des neuen Reiches Führer seinen Namenszug in das goldene Buch Hamburgs einzeichnet.

Im Kaiseraal des Rathauses läßt sich sodann der Führer die leitenden Männer der Hamburger Geschichte, die Senatoren und Staatsräte, die Spitzen der Behörden, der Partei, der SA und SS, den Doyen des Konularkorps um vorstellen. Auch die Gauleiter der Nachbargemeinde Schleswig-Holstein und Ost-Hannover sowie der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Böhle, sind anwesend. Ein fester Händedruck dankt für Jahre der Treue, ist Verpflichtung für weitere treue Arbeit für Volk und Vaterland. Der Eingang der Gäste auf der Bartburg, gepfeilt vom Hamburger Philharmonischen Orchester leitet dann über zu der Begrüßungsansprache, die der Reichskanzler und Gauleiter Kaufmann an den Führer und Kanzler richtet. Es sind weisevolle Momente, die Hamburgs Gauleiter dem Führer erneut den Treueschwur der Freien und Hansestadt Hamburg überbringt. Darauf spricht der Regierende Bürgermeister Krogmann. Während draußen die Massen jubeln und immer wieder ihren Führer zu sehen verlangen,

tritt der Führer, nachdem die Duvertüre zum „Freischütz“ verklungen ist, an das Podium. Ueber ihm hängt das historische Gemälde Anton von Berners, das Kaiser Wilhelm I. mit seinen Paladinen Bismarck, Roos und Moltke zeigt. Dann nimmt der Führer das Wort, um Hamburg zu grüßen.

Nach dem historischen Empfang verläßt der Führer mit seiner Begleitung das Rathaus. Als er auf der Schwelle erscheint, schwillt der Jubel der Hunderttausende erneut zum Orkan an.

Der Führer im Hafen

Um 16 Uhr setzt sich der Wagen des Führers zur Fahrt nach dem Hafen in Bewegung. 3600 Mann Marine-SS bilden Spalier hinunter bis zur riesigen Uferfestung. Dort liegt hinter dem weisshimmernen Jugendbergschiff „Hein Godewin“ das Linienschiff „Schleswig-Holstein“, dem der Besuch des Führers gilt. Vizeadmiral Bindau begrüßt den Führer und geleitet ihn zur „Schleswig-Holstein“ Auf der Anlegebrücke ist

eine Ehrenkompagnie Reichswehr und Reichsmarine angetreten. Als der Führer die Anlegebrücke betritt, spielt das Musikförsen den Präsentiermarsch der Reichsmarine.

Zum erstenmal weilt der Führer als Oberbefehlshaber der Wehrmacht bei der Reichsmarine; zum erstenmal begrüßen die deutschen Matrosen ihren neuen Oberbefehlshaber, und man sieht den Stolz auf den Gesichtern der Matrosen glänzen, daß ihr Schiff es ist, dem der erste Besuch Adolf Hitlers in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht gilt.

Während der Führer unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes die Front der auf dem Linienschiff angetretenen Besatzung abschreitet, haben sich

mehrere hundert Boote auf der Elbe gesammelt, durch die sich die Barkasse des Führers nur mühsam den Weg bahnen kann.

Der Führer an das deutsche Volk

Hamburg, 18. August. Im großen Sitzungssaal des Rathauses hielt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler am Freitagabend die nachstehende, über alle Sender verbreitete Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und -Genossinnen! Als unter großer Generalfeldmarschall und Reichspräsident v. Hindenburg nach einem geeigneten Leben die Augen schloß, gab es nicht wenige Menschen außerhalb des Reiches, die in seinem Tode den Beginn schwerer innerer Kämpfe in Deutschland sehen wollten.

Elemente, die wir nie verzeihen können, zitterten auf einmal förmlich in erwartungsvoller Besorgnis bei der wie so oft der Wunsch der Vater des Gedankens late hand. „Schwere Unruhen in Deutschland“, „Drohender Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung“, „Kampf zwischen Partei und Reichswehr“, „Streit der einzelnen Führer untereinander um die Nachfolgefrage“ dies war der Inhalt der Schlagzeilen einer bestimmten Presse, deren aufrichtiges Mitempfinden mit dem Schicksal unseres Volkes und Reiches aller Welt bekannt ist. Man lebte in diesen Kreisen wohl in der angenehmen Hoffnung, daß eine wochenlange führerlose Zeit des Reiches die Möglichkeiten bieten würde, durch ein endloses Spiel von Kombinationen die Desorientierung in und außerhalb Deutschlands zu verwirren.

um solcherart vor an sich schon vorhandenen internationalen Unsicherheit noch ein weiteres beizutragen. Im Interesse des deutschen Volkes und Reiches ist dieses Spiel geführt worden! Sie dürfen mir, meine Volksgenossen, glauben, daß wir sonst natürlich den Weg gewählt hätten, erst den Appell an das Volk zu richten und dann seine Entscheidung auszuführen. Das Ergebnis wäre in diesem Fall nicht anders gewesen als so.

Indem die Reichsregierung, legal berechtigt, die Zusammenlegung der beiden Ämter verkündete, hat sie nichts getan, als was nach den vorhandenen Umständen das Volk selbst gefordert haben würde.

Meine persönliche Auffassung zu diesem Problem ist in dem Brief an den Herrn Reichsinnenminister eindeutig und klar zum Ausdruck gebracht.

Der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg war vom Schicksal außersehen, der große Mittler zu sein zwischen dem Deutschland der Vergangenheit und dem der Zukunft. In seinem ehrwürdigen Alter, entrückt jedem eigensüchtigen Wunsche, war er für uns alle der überpersönliche Repräsentant unseres Volkes. Ich habe in den letzten anderthalb Jahren oft und oft der Vorsehung gedankt, daß nach ihrer Fügung die nationalsozialistische Bewegung durch meine Person noch den Treueschwur in die Hände dieses wahren Vaters der Nation ablegen durfte.

daß sie mir nach so schweren Kämpfen endlich doch noch die gültige Freundschaft des alten Herrn schenkte und so mit ein Verhängnis begründete, das mich beglückte, für die Nation aber von hohem Nutzen war.

Der Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident ist eine einmalige Erscheinung gewesen und kann nicht ersetzt werden. Seine Mission als Reichspräsident wurde durch ihn selbst erfüllt.

Niemand soll künftig mehr diesen Titel weiterführen. So logisch aber die Verbindung der beiden Funktionen ist und so verfassungsmäßig einwandfrei das Gesetz der Reichsregierung diese Frage löst, so sehr muß ich es ablehnen, das Recht zu diesem gewaltigsten Schritt der Neuformung des Deutschen Reiches aus einer früher erteilten Vollmacht abzuleiten. Nein!

Das Volk selbst soll darüber entscheiden!

Indem ich damit der einstigen endgültigen Gestaltung der Verfassung des Deutschen Reiches nichts vorweg nehme, glaube ich, daß es mir gelingen wird, dem Titel des deutschen Reichskanzlers für die Zukunft neue Ehre zuzufügen.

Das Recht, eine so kühne Auffassung auszusprechen, zu dürfen, entnehme ich einer nunmehr bald fünfzehnjährigen Arbeit, die — ob freiwillig oder unfreiwillig — als eine Wandlung u. Entwicklung von geschichtlichem Ausmaß festgestellt werden wird! (Beifall).

Als ich vor bald 16 Jahren als kriegsverleierter Soldat in die deutsche Heimat zurückkehrte, traf ich dort eine Lage an, die jeden Mann zwang, seine eigene Stellung hierzu zu suchen und einzunehmen. Ich war für diese Zustände aber so wenig verantwortlich wie die Millionen meiner Kameraden. Ich habe mit der werdenden Reife schon in den Jahren des Friedens begonnen, mein eigenes Weltbild mir selbst zu gestalten. Ich habe aber niemals für diese meine Auffassung Propaganda gemacht, niemals versucht, sie anderen aufzuzwingen, genau so wie ich mich aber auch selbst keinem solchen Zwange unterwerfen ließ.

Als der Krieg begann, zog ich in ihn als deutscher Soldat wie die Millionen anderer, von dem einzigen Entschluß befeelt,

getrennt und wenn notwendig bis in den Tod meine Pflicht zu erfüllen.

In dieser Auffassung und in diesem Willen bin ich in keiner Sekunde des großen Ringens schwankend geworden. Ebenso wie ich gleich meinen Mitkämpfern zu tiefst überzeugt war, einem schuldlos angegriffenen Volke zu dienen.

Ich habe daher im Kriege auch keine politische Propaganda getrieben und war deshalb ebenso unschuldig am Kriegsende wie am Kriegsbeginn.

Einer unter den vielen Millionen anderen, den das Schicksal bestimmt hatte, namenlos und unbekannt im gleichen Tritt der anderen Namenlosen zu marschieren!

Als aber der Kampf an der äußeren Front sein Ende gefunden hatte, waren Heimat und Volk aufgerissen und in innere Fronten zerlegt. Die deutsche Nation erschien von den wildesten Leidenschaften ergriffen, aufgelöst in sich selbst und blutig bekämpfende Klassen, Parteien und Stände. Dieser innere Kampf war wirklich nicht eine blasse theoretische Auseinandersetzung mit geistigen Waffen, sondern ein Krieg mit faum minder graulichen Mitteln, als wir sie vier Jahre lang vorher kennen gelernt und erlebt hatten.

Ebenso war der Ausgang dieses Kampfes für Deutschland nicht weniger bedeutungsvoll als der Ausgang des großen Krieges selbst. Nun erit entschloß ich mich, auch an diesem Kampfe teilzunehmen, um als politischer Soldat weiter zu streiten für das Schicksal unseres deutschen Volkes. Was Millionen andere taten, habe ich dann ebenfalls getan. Der unpolitische Kämpfer des Weltkrieges wurde zum kämpfenden Politiker. Und zwar im Entschluß sofort, in der Durchführung allerdings erst nach monatelangen inneren Überlegungen und heftigen Kämpfen.

Unser Volk war — wie so oft in der deutschen Geschichte — wieder einmal von einer revolutionären geistig-weltanschaulichen Auseinandersetzung ergriffen worden, deren Folgen für Deutschland schon damals furchtbare waren, aber in der Zukunft noch schrecklicher werden mußten. Wieder war die Kraft der Nation zu einem Bürgerkrieg angelegt und verbraucht worden, der deutsche Menschen gegen Deutsche führte. Die inneren Bande unseres Volkstörpers begannen sich damit schneller zu lockern und zu lösen und an die Stelle eines Volkes traten klaffenmäßig bestimmte Erscheinungen, die statt einer kraftvollen und nationalen Solidarität zu dienen, internationalen Gedanken und Phantasien nachließen.

Diese Entwicklung wurde begünstigt durch die Konstruktion unseres Verfassungslebens, die in einer falsch verstandenen Auslegung der Lebensinteressen und Volksrechte die Nation einer vererbten parlamentarischen Demokratie auslieferte.

Nicht der tatsächliche Volkswille wurde durch sie zum Ausdruck gebracht, sondern nur die Mängel dieses Volkes.

Unzulänglichkeit, Halbheit, Schwäche, Freiheit, Unwissenheit begannen sich unter dem Mantel der parlamentarischen Institution dem Volke als Regiment zu präsentieren. Die Folgen sind katastrophal gewesen. Selbst zu den natürlichsten und wichtigsten Fragen des Gesamtlebens der Nation war es nicht mehr möglich, eine einheitliche Stellungnahme zu erzielen, ja, als die Zahl der Weltanschauungsparteien mangelnd vorhanden oder hierzu brauchbarer Ideen nicht mehr weiter gepulst und damit vermehrt werden konnte, gab das wirtschaftliche Leben die parteiübenden Motive in einem um so reichlicheren Umfang ab.

Bis zu 46 Parteien hat sich dieser Wahnsinn allmählich ausgewachsen.

Was aber bedeutet eine Nation, was bedeutet ein Volk auf dieser Welt des harten Daseinskampfes, das den wichtigsten Fragen seines Lebens in einer solchen Zersplitterung gegenübertritt!

Kann man annehmen, daß auch nur das kleinste Geschäft gedeihen könnte, wenn seine Führung in 20 oder 30 Auffassungen auseinanderfiel? Wird ein Bauernhof lebensfähig sein, der von sieben oder zehn verschiedenen Meinungen regiert wird?

Ja, ist überhaupt eine erfolgreiche Arbeit denkbar, wenn ein Duzend Klüchten sich ihrer bemächtigen?

Man sage aber nicht, daß diese Parteien wenigstens in den großen Fragen ohnehin zu einer einheitlichen Auffassung gekommen wären, denn dann müßte man doch wohl die Frage aufwerfen, weshalb man sie denn überhaupt erst ins Leben rief? Nein!

Diese parlamentarische Verfallsdemokratie hat noch zu allen Zeiten Völker und Staaten zugrunde gerichtet. Sie drückt nicht den Willen des Volkes aus, sondern dient nur dem Ehrgeiz und den Interessen kleiner und großer gewissenloser Volksverführer. Die Wirkung dieser Art von Staatsführung in Deutschland war verhängnisvoll.

Zeit sich diese parlamentarische Demokratie der Nation endgültig und restlos bemächtigt hatte, trat ein Verfall auf allen Lebensgebieten ein. Nicht nur politisch, kulturell und moralisch wurde Deutschland zerlegt und geschwächt, nein, auch wirtschaftlich gingen die Voraussetzungen verloren, unter denen am Ende allein ein so unermeßlich komplizierter und empfindlicher Organismus gedeihen kann.

Dieser wirtschaftliche Verfall trifft aber nicht den Unternehmer, den Bürger oder überhaupt einen bevorrechteten Stand, er trifft alle. Ob Weisses oder Schwarzes, ob Stadt- oder Landbewohner, der Zusammenbruch der nationalen Wirtschaft eines Volkes ist ein Vorgang, der niemanden übersteht, ausschließt oder auslöst. Und wenn auch auf einen Unternehmer hundert Arbeiter kommen, dann geht bei dem Zusammenbruch dieses Geschäftes wohl nur ein Unternehmer zugrunde, aber mit ihm auch hundert Arbeiter. So wie sich ihre wirtschaftliche Existenz aufgebaut hat, reißt diese sie gemeinsam in den Abgrund. Daß die Menschen dies nicht sehen wollen, hängt nicht selten damit zusammen, daß die Katastrophe nicht alle im selben Augenblick und in der gleichen Schärfe trifft. Doch am Ende spielt weder die Zeit, noch die Reihenfolge hier eine Rolle. Es ist auch ein Trugschluß, zu glauben, daß man auf die Dauer die Wirtschaft in Binnen- und Exportwirtschaft teilen könnte.

Das wirtschaftliche Leben ist eine Funktion des gesamten Volkstörpers.

Im großen gesehen wird diese Funktion entweder einen gesunden und normalen Verlauf nehmen und dann allen

zugute kommen, oder sie wird verfallen und dann ebenso alle in Mitleidenschaft ziehen.

Es ist aber klar, daß die politische Zerkleinerung eines Volkstörpers zwangsläufig auch das Ende jeder Autorität ist.

Ohne sie aber gibt es kein gesundes Funktionieren der Wirtschaft!

Denn so wie eine Staatsführung, von der Parteien Gunst und Haß ergriffen unfähig wird, notwendige Entschlüsse zu fassen und durchzuführen, wird sie auch unfähig, notwendige wirtschaftliche Maßnahmen zu treffen. Ja überhaupt der Wirtschaft die feste Führung und den festen Schutz angeheißt zu lassen, ohne den diese nun einmal nicht zu bestehen vermag.

Und wehe, wenn ein Staatsregiment erst einmal abhängig ist von den Parteien, die sich selbst als „wirtschaftliche Vertretungen“ deklarieren.

Denn dann wird die Staatsführung abhängig von den Wünschen einzelner Wirtschaftsgruppen, sie wird damit die Dienerin einzelner Wirtschaftsinteressen und damit unfähig, über den verständlichen wirtschaftlichen Hoffnungen der einzelnen die berechtigten Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen.

Eine Staatsführung kann aber nicht den Arbeitgebern dienbar sein, so wenig wie den Arbeitnehmern. Nicht Stadt oder Land, nicht dem Handel, nicht der Industrie, sondern ausschließlich dem gesamten Volk. (Starker Beifall.) Sie muß wissen, was dieses Volk in seiner Gesamtheit zum Leben braucht und muß diesen Lebensnotwendigkeiten ihre Anregung und ihren starken Schutz geben. Sie darf in keiner Sekunde vergessen, daß das Leben der Nation, wann immer, bedroht, von allen verteidigt werden muß und daß daher jeder Einzelne berechtigt ist, zu verlangen, daß die Staatsführung sich nicht einer Gruppe unterwirft, sondern das Interesse aller verteidigt. Je größer aber die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind, umso größer und schwerer werden die Entschlüsse sein, die eine Staatsführung zu treffen hat. Dann kann ein Regiment nicht von dreißig oder vierzig Parteien seine Instruktionen empfangen u. Befehle entgegennehmen,

außerdem, es wird in keinen Entschlüssen und Maßnahmen genau so zerrissen sein, wie seine parlamentarischen Auftragsgeber. Und dann können keine klaren Entscheidungen mehr kommen, sondern höchstens Kompromisse.

Dann wird man aber vor allem nicht den Mut haben, einen ganz großen und riskanten Entschluß zu treffen. Wer aber auf dieser Welt gewinnen will, muß wagen. Freilich; wer überhaupt keine Entschlüsse trifft, wird auch niemals Fehltritte tun. Wer sich aber vom Schicksal beauftragt sieht, große Entscheidungen zu finden und zu fällen, muß leider auch gewärtig sein, Fehler zu begehen. Es wäre aber unverständlich, von einem Regiment den Mut zu großen Taten — selbst auf die Gefahr von mit unterlaufenen Fehlern — zu erwarten, bei dem eine Meute parlamentarischer Auftragsgeber vor vornberein nicht das Gute interessiert, sondern nur auf die Mißerfolge lauert, die etwa eintreten könnten! (Beifall.)

Je größer daher die Aufgaben, umso untauglicher ist dieses System. Es züchtet keine verantwortungsbewußten Menschen, sondern verängstigte Haken, oder pfiffige Schieber. Es tötet jede Persönlichkeit, erstickt jede Initiative und lähmt jede Leistung!

Tatsächlich setzte denn auch der Verfall des deutschen Volkstörpers und der Verfall der deutschen Wirtschaft in rapider Schnelligkeit ein. Es war aber besonders entsetzlich zu sehen, wie sich die Kraft der Selbstbehauptung einer großen Nation im Laufe weniger Wochen von außen nach innen wandte und dort in wilden Weltanschauungskämpfen und im wilden Bürgerkrieg einfach vertan wurde. Es ist nicht nötig, im einzelnen eine genauere Darstellung dieser Periode des Verfalls zu geben. Sie ist Ihnen noch in Erinnerung!

Deutschland hat damals in wenigen Wochen soviel an Achtung vor der übrigen Welt verloren, als vielleicht nur in vielen Jahrzehnten wieder gutzumachen ist.

Aus der Wirrnis und dem Durcheinander der damaligen Kämpfe aber ergab sich besonders folgende Tatsache: Zwei geistige Auffassungen rangen in unserem Volke miteinander, die sich beide als stark genug erwiesen hatten, unzählige Menschen bemußt und unbemußt in ihren Bann zu zwingen.

Millionen lebten in einer Welt sozialistischer Vorstellungen, die sie wohl im einzelnen nicht zu definieren vermochten, die ihnen aber im gesamten als etwas Gefährliches und Notwendiges erschien. Dieser sozialistischen Auffassungsmiß stand gegenüber eine nationale. Auch hier mochten die Definitionen weit auseinandergehen. Allein auch hier umschloß das Schlagwort „national“ eine Summe von Vorstellungen, die zu einer Gesamtaufassung führte, für die Millionen bereit waren, ihr Leben hinzugeben.

Das Entscheidende war nun, daß die berufenen oder sich berufen dünkenden Vertreter dieser beiden Auffassungen grundsätzlich die Ziele verfolgten, daß zwischen diesen beiden Welten nicht nur jede Verbindung fehle, sondern daß sie sich zwangsläufig in Todfeindschaft gegenüberstehen müßten.

Die sozialistische Welt wurde in erster Linie von den Leitern der Hand beherrscht, die nationale von den Arbeitern der Stirne. Wenn diese Erscheinungen nicht zur Vernichtung Deutschlands führen sollten, dann mußte in einer menschlich absehbaren Zeit eine der beiden zum Sieger werden.

Denn auf die Dauer kann eine Nation nicht bestehen, deren geistige Arbeiterschaft in der organisierten Arbeiterschaft der Faust den Totfeind und Umgelehrt desgleichen sieht.

Das drohende Schlimmste war daher auch nicht eine Ueberwindung des bürgerlichen Marxismus durch den Nationalismus, sondern das Schlimmste war die Verhärtung dieses Zustandes, war die langsame endgültige Auseinanderpaltung des deutschen Volkes in zwei sich selbst genärende weltanschauliche Lebenskörper. Die Möglichkeit einer solchen Entwicklung lehrt uns das Beispiel der religiösen Spaltung in unserem Volke.

Dies, meine Volksgenossen, war die Lage, die ich wie Millionen andere am Ende des Krieges antraf.

Das war das Bild, das die Heimat den zurückkehrenden Soldaten bot und das sich in den folgenden Monaten und Jahren nur immer schärfer zeichnete. Die Zukunft der deutschen Nation war unter solchen Umständen sehr wohl vorauszubestimmen. Das Unglück unseres einstigen religiösen Zerfalls fand nun einige hundert Jahre später seine politische Fortsetzung. Wieder war eine erfolgversprechende Entwicklung unseres Volkes abgelehnt worden durch einen wahnwitzigen Kampf von Theorien, die weder dem Bürger noch dem Arbeiter jemals von Nutzen sein konnten. Nur eine kleine Clique internationaler Destruktoren, die den Unfrieden in der Welt liebt, weil sie davon lebt, konnte einen solchen Wahnsinn betreiben. Jeder ehrliche Deutsche aber mußte auf das tiefste leiden bei dem Gedanken, daß wieder einmal alle die unglücklichen Opfer von Millionen braver Mensch unvergeßlich waren, nur weil sich unser Volk in einer irrtümlichen Verblendung gegeneinander treiben ließ, vollgeprobt von theoretischen Vorstellungen, die ihre wahre Bedeutung durch die praktische Wertlosigkeit zur Gänze erwiesen hatten.

Dieser Kampf mußte am Ende im bolschewistischen Chaos enden. Was das für Deutschland bedeutet, können viele leicht auch heute noch nicht alle vollständig ermessen!

Angeht dieser Erkenntnis vermochte ich es damals nicht, in eine politische Partei einzutreten, die meiner Überzeugung nach nur zum Verderben der Nation führen mußte. Dies waren die Überlegungen, die mich beherrschten: Wenn der Nationalsozialismus unserer bürgerlichen Welt und der Sozialismus unserer Marxisten sich niemals vereinigen ließen, wenn damit die Masse der Intelligenz die Beziehungen zur Masse des Volkes endgültig verlor und wenn endlich dadurch die Nation, d. h. also das deutsche Volk der vollkommenen Auflösung, Ohnmacht und damit auch der wirtschaftlichen Vernichtung verfiel, dann hatten die beiden Theorien für dieses Volk keinen Wert. Denn Theorien sind nicht dazu da, um Völker zu vernichten, sondern um sie glücklicher zu machen. (Starker Beifall.) Die ökonomischen Gesetze unseres Lebens mögen sein wie immer, aber Ideen und Grundtöne, die zur Zerstörung des ökonomischen Lebens führen, sind als Lebensgefeße untauglich. Parteien, die solche Ideen vertreten, kann man nicht reformieren, sondern man muß sie beseitigen (lang anhaltender Beifall.).

Denn es ist immer noch besser, es gehen ein paar Duzend marxistische und bürgerliche Parteien zugrunde als ein Volk (Stürmischer Beifall).

Denn diese Parteien trüben ihre traurige Existenz seit einigen Jahrzehnten auf Kosten der Nation, aber das Volk hat Jahrzehntelange seines Lebens hinter sich und damit durch seine Opfer und seine Kämpfe ein Anrecht zum Leben in Freiheit und Zukunft.

Es hatte daher in meinen Augen keinen Sinn, einer dieser Parteien beizutreten, um sie etwa gar noch lebensfähig zu machen, sondern das politische Leben hatte nur dann einen Sinn, wenn es gelang, diese politischen Parteien zu vernichten.

Als ich daher, mein deutsches Volk, meinen Eintritt in das politische Leben vollzog, geschah es mit dem brennenden inneren Schwur, die Parteienwelt in Deutschland auszurotten und

an ihre Stelle eine deutsche Volksgemeinschaft zu setzen.

Und ich war mir von ersten Tage an darüber klar, daß dieses Ziel nicht in Wochen und Monaten oder selbst in einigen Jahren erreicht werden kann. Ich begriff die unermessliche Arbeit, die ein solcher Entschluß mit sich bringt. So sicher eine Überprüfung der Worte „Nationalismus“ und „Sozialismus“ zu einer einheitlichen Definition führt, so sicher ist die Verwirklichung dieser Definition die Frage einer unendlichen Erziehungsarbeit am Volk. Man kann leicht verstanden werden, weshalb das der nächste Nationalismus nur in der unbedingten Eingabe des Einzelnen an das Volk sein muß. (Starker Beifall.) Man wird nicht leugnen, daß der reine Sozialismus die bewußte Überhöhung des Volkes, seines Lebens und seiner Interessen über die Interessen und das Leben des Einzelnen bedeutet. Allein es ist unermesslich schwer, diese idealistischen Erkenntnisse aus der Sphäre abstrakter Gedanken in die reale Wirklichkeit zu überleiten.

Eine Welt von Vorurteilen tritt einem hier gegenüber. Herkunft, Erziehung, Bildung, Lebensstellung, Einkommen, Armut und Reichtum haben Schranken ausgerichtet, die ideenbar unüberwindlich sind. Sie brauchen nicht bewußt böswillig zu sein, diese Menschen, und können doch nicht den Weg zueinander finden. Ein lauges Leben, das hinter ihnen liegt, hat sie so mit Tradition überfüllt, daß sie selbst — als vielleicht sogar schuldierte Opfer — nicht mehr fähig zu sein scheinen, das größere Gemeinwohl zu erkennen. Wenn ich aber damals trotzdem gläubigen Herzens an diese große Aufgabe als unbekannter Soldat des Weltkrieges ging, dan geschah es unter dem gewaltigen Eindruck gerade dieses größten Ereignisses.

Denn daß die Überwindung der einzelnen Interessen und des eigenen Ichs zugunsten einer Gemeinschaft möglich ist, hat in überwältigender Weise der große Heldenkampf unseres Volkes bewiesen.

(Starker Beifall.) Millionen und abermals Millionen haben damals die Freiheit und das Leben eines Volkes verteidigt, das ihnen damit im gesamten mehr wert war als das Leben im einzelnen. Wenn es aber möglich ist, Millionen von Menschen im Kriege bis zum Lebensverzicht einer Gemeinschaft zu weihen, dann muß es möglich sein, dieses Ideal der Gemeinschaft im Frieden aufrecht zu erhalten. Denn es sind keine anderen Männer, die im Jahre 1918 und 19 und 20 lebten und heute unter uns leben, als die, die in den Jahren 1914 bis 1918 ihre Pflicht erfüllten. Nur die Führungen haben sich gewandelt.

Ich bin überzeugt, daß es gelingen muß, für eine neue Idee der Volksgemeinschaft allmählich auch die Menschen zu erobern. Wenn es aber eine Überlegung der Kleingläubigen bedürfte, so könnte es keine größere und schlagendere geben als die:

Meine Herren Zweifler und Kritiker! Vor 15 Jahren habe ich dieses Volk als unbekannter Frontsoldat bezonnen, ohne Vermögen und ohne Ihre wertvolle Unterstützung, ja, ohne daß ich selbst auch nur einen bekannten Namen besessen hätte. Ohne Ihre Presse, ohne die deutsche Wirtschaft, ohne die Mithilfe sogenannter prominenter Köpfe des öffentlichen Lebens, dafür aber — gegen die alten und in Tradition gefestigten Parteien, gegen ihr Kapital und ihre Presse, gegen die ganze öffentliche Meinung, gegen den Staat und seine Macht! Und heute hat dieser mein Kampf zu einem Erfolg geführt, der in der deutschen Geschichte einzig als eine historische Wende gelten wird.

(Starker Beifall.) Nein, die Gedanken und Prinzipien des Kampfes von damals waren richtig. Wenn jemals der Erfolg Beweis dafür bestünde, dann in diesem Falle. — Denn nicht nur der Sieg dieser damals so verachteten und verspotteten Idee ist eingetreten, sondern auch die erwarteten Erfolge sind gekommen.

Wenn Sie heute, meine Volksgenossen, die Stellung unseres Volkes politisch, wirtschaftlich und kulturell vergleichen mit der vor 15 Jahren, dann werden Sie nicht einen Wandel ableugnen können, der in manchen Dingen noch vor kurzem als unmöglich angesehen und bezeichnet wurde.

Allerdings gibt es auch heute in Deutschland noch viele Menschen, die die innere Gekränktheit dieser Entwicklung nicht begreifen.

Sie erkennen nicht, daß dieser Kampf nur durchführbar ist durch eine neue Bewegung,

die sich dieser Aufgabe in fanatischer Inbrunst verschrieb. Dieses Himmelreich konnte nicht von Feigen oder Halben erobert werden. Nur solche Männer und Frauen taugen für diesen Kampf, die bereit sind, sich ihm bis zur Selbstaufopferung hinzugeben. (Starker Beifall.)

Und weiter können so viele nicht verstehen, daß nur eine solche Zusammenfügung von Menschen nur nach großen und einfachen Gesichtspunkten hin wirksam werden kann.

Nur das Allernotwendigste wird als das Gemeinwohl zunächst in den Vordergrund gestellt werden müssen und es bleibt der Zeit überlassen, die auf dieser großen allgemeinen Basis gesammelten Menschen in ein immer engeres Verhältnis zu einander zu bringen. Nur wenige lapidare Grundtöne kann das politische Glaubensbekenntnis einer solchen Bewegung umfassen. Was aber in so großen Fragen erst einmal den Weg zu einander gefunden hat, wird allmählich nach einer einheitlichen und gemeinsamen Verantwortung und Lösung auch der anderen Lebensaufgaben streben.

So wie ich vor 15 Jahren den unerschütterlichen Glau-

ben an den Sieg der von mir damals begründeten Bewegung besaß, so ist mein Glaube unerschütterlich an die Vollendung dieses Werkes; (starker Beifall) die Zeit hierfür kann man aber nicht nach einigen Jahren bemessen. Es ist auch gleichgültig ob der einzelne von uns dies noch erlebt oder nicht. Entscheidend ist, daß die richtigen Prinzipien unseres Kampfes unentweert, beharrlich und mutig vertreten werden, dann wird die Zusammenfassung des deutschen Volkstörpers sich mehr und mehr dem Ideale nähern.

Wenn ich heute wieder wie schon so oft an die deutsche Nation appelliere, dann will ich in der Tatsache dieses von mir begonnenen und durchgeführten Kampfes meinen größten Erfolg und damit meine Rechtfertigung sehen. (Lebhafter Beifall.) Denn alles, was seit dem 30. Januar an Besserung in Deutschland einströmt, ist, war nur die Folge dieses Kampfes für eine neue deutsche Volksgemeinschaft.

Er hat die schwersten Opfer gefordert. Gerade die Zweifler und Kleingläubigen, die mir tausendmal nachwies und versicherten, daß selbst der Gedanke an einen Erfolg dieser Bewegung eine Fächerlichkeit sei, sie werden umso weniger betrüben können

daß zum mindesten eine unermessliche Arbeit und ein unermesslicher Fleiß nötig war, um dieses ihnen selbst so phantastisch erscheinende Ziel zu erreichen.

(Starker Beifall.) Es war mir möglich geworden im Laufe dieser Jahre eine große Zahl besserer Mitkämpfer aus allen Lebensschichten unseres Volkes zu finden und zu sammeln. Was sie an Genialität und Fleiß in ewig unermüdbar Arbeit einbringen konnten, um mit mir diesen Staat zu erobern, kann nur der ermessen. Der weiß, wie schwer es ist, mit nichts den Kampf für etwas Großes in diesem Leben anzufangen, aufzunehmen und durchzuführen.

Darüber hinaus forderte dieses Ideal von vielen Blut und Freiheit.

All denen, die sich weniger in Deutschland als in der übrigen Welt entziehen über die Härte der nationalsozialistischen Revolution, möchte ich nur zu bedenken geben,

daß die nationalsozialistische Bewegung in ihrem legalen Kampf um die Macht allein nahezu 400 Tote und über 4000 Verletzte zu beklagen hatte. Es war auch hier nur der Wille zur deutschen Volksgemeinschaft, der uns allen nach dem Siege die Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gab.

Wir wollten nicht Blut vergießen, wollten keine Rache üben, sondern wollten nur erst recht die Menschen für die neue Gemeinschaft erobern und gewinnen.

(Starker Beifall.) Wir wissen, daß für viele der Weg in diese neue Erkenntnis schwer ist. Wir wissen auch, daß die Bewegung bei der Verfindung ihrer Ideale sich irrtümlicher Weisen bedienen muß, die selbst nur zu leicht der menschlichen Unzulänglichkeit erliegen. Allein, ich möchte jedem zu bedenken geben, daß der Aufbau einer Armee zwei- und dreihundert Jahre Zeit erfordert, daß Religionen 2000 und mehr Jahre an der Erziehung ihrer Priesterkaste tätig sind und daß dennoch die menschliche Schwäche niemals sich ganz überwinden läßt.

Wer will ein Urteil fällen über eine Bewegung, die vor 15 Jahren mit gar nichts und aus nichts heraus begonnen wurde und heute eine ganze Nation zu führen hat? (Starker Beifall.)

Ich weiß, es wird viele Jahrzehnte erfordern, um der Größe dieser Aufgabe auch nur annähernd die entsprechenden persönlichen Werte der Führung zur Verfügung zu stellen. Allein: Vor uns steht das Volk. Es war dem Verfall und Untergang geweiht. Das Elend von Millionen Menschen führte zum Himmel. Die Würdelosigkeit des überwindenen Systems trieb uns die Schamröte ins Gesicht. Und so habe ich es daher gewagt! Das Schicksal gab mir die Männer, wie sie waren, und so mußte ich mich ihrer bedienen. Was an uns schlecht ist, kann nicht besser sein. Was gebessert werden kann, wird durch Besseres erlernt. Immer aber muß ich der Nation die Größe der uns gestellten Aufgabe und die Kürze der Zeit zur Berücksichtigung empfehlen. (Starker Beifall.)

Es ist nicht nötig, daß ich Ihnen in dieser Stunde ein Bild dessen gebe, was in den letzten anderthalb Jahren in Deutschland geleistet wurde. Es geschieht dies heute jeden Tag. Und Sie selbst sind ja lebende Zeugen.

Allein ich möchte Sie, mein deutsches Volk, nur bitten, alle diese Probleme und Aufgaben nicht als einzelne Erscheinungen, sondern als etwas Großes und Gesamtes zu beurteilen.

Niemand hat das Recht, sich selbst in den Mittelpunkt dieser Betrachtung zu stellen.

Denn ich gehe freimütig, daß ich in diesen 15 Jahren niemals die Interessen einer einzelnen Person oder etwa eines Standes allein sah, sondern stets nur der Gedanke an das Leben unseres ganzen Volkes mich berührte. Was wir daher immer wieder an Opfern fordern, muß gefordert werden. Was immer wir als Hilfe fordern, muß gegeben werden. Wenn aber der Einzelne die Empfindung hegt, daß ihm nicht alles wurde, was er vielleicht glaubt zu verdienen, dann bitte ich ihn, zu bedenken, daß wir nicht geben können, was uns nicht das deutsche Volk selbst wieder gibt, daß unser ganzer Kampf nur ein fortgesetzter Ausgleich ist, auf der einen Seite und eine Mobilisierung der Lebenskraft, der Entschlossenheit und Leistungen unseres Volkes auf der anderen. Ich möchte weiter mich hier ganz kurz mit denen beschäftigen, die meinen, zu Unrecht in der Freiheit ihrer Kritik beschränkt zu sein.

In meinen Augen ist Kritik keine lebenswichtige Funktion an sich. (Stürmische Zustimmung.) Ohne Kritik kann die Welt leben, ohne Arbeiter nicht. (Bravorufe.) Ich protestiere dagegen, daß es einen Beruf geben soll, der aus nichts anderem besteht, als ohne eigene Verantwortung besser wissend den Menschen dreinzureden, die Arbeit und Verantwortung tragen. Ich habe in meinem Leben 13 Jahre lang gegen ein Regiment gekämpft, allein nicht in negativer Kritik, sondern in positivem Hinweis auf das, was geschehen sollte.

Und ich habe keine Sekunde gezögert, so wie mir der hochheilige alte Herr die Verantwortung gab, sie zu übernehmen, und ich trage sie nun vor dem ganzen deutschen Volke. (Bravorufe, minutenlange Beifalls- und Jubelrufe.) Und es wird keine Handlung geschehen, für die ich nicht mit Kopf und Leben vor diesem Volke einstehe. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Allein ich darf zumindest dann vor diesem Volk das selbe Recht beanspruchen, das jeder Arbeiter und Bauer, und jeder Unternehmer auch für sich in Anspruch nimmt.

Was würde ein Bauer sagen, wenn, während er sich im Schweige seines Angehigs abmüht, an seinem Hofe daneben einer herumspazieren wollte, mit keiner anderen Beschäftigung als Herumzungen, Herumzukritisieren und Urteile zu fällen. (Stürmische Zustimmung.) Was würde ein Arbeiter tun, der vor seiner Maschine steht und nun dauernd von einem Menschen angedrückt wird, der an sich nichts kann, auch nichts tut, als ihn ununterbrochen bedrängt und belästigt? Ich weiß, sie würden solche Erscheinungen keine acht Tage aushalten, sondern sie zum Teufel jagen. (Bravo.) Die Organisation der Bewegung gibt Hunderttausenden von Menschen die Möglichkeit, in positivem Sinne mitzuarbeiten an der Gestaltung unseres nationalen Daseins. Jede wirkliche Anregung und jede wirkliche Mitarbeit wird dankbar begrüßt. Allein Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, die Tätigkeit anderer zu begutachten, und schlecht zu machen, ohne selbst jemals eine praktische Verantwortung zu übernehmen, vertraue ich nicht.

In diesem Staate soll jeder irgendwie mitkämpfen und schaffen.

An diesem Staate kann es kein Recht auf Nörgerei geben,

sondern nur ein Recht auf bessere Leistungen. (Bravorufe, Säbelklatschen.) Wer eine Tätigkeit besser zu machen versteht, wer eine bessere Erkenntnis an Stelle einer schlechteren zu setzen vermag, wer einen Schaden aufzeigt, um den richtigen Weg zu weisen, der hat jede Möglichkeit, sich zu äußern und zu betätigen. Ich habe freilich in meinem bisherigen Leben immer wieder gesehen, daß man stets mehr Menschen findet, die es besser wissen, als Menschen, die es besser können. (Lebhafter Beifall.) Und auf Tugend, die sich melden, um eine Arbeit zu beurteilen, und ihr Gutachten abzugeben, treffen kaum zehn, die gewillt sind, selbst mitzuarbeiten. 99 v. H. aller berufsmäßigen redlichen Kritiker werden schweigen im Moment, in dem man sie einlädt, ihr besseres Wissen nun durch eigene Arbeit in der praktischen Wirklichkeit zu beweisen.

Wenn ich mich aber auch gegen den Unfug einer solchen Berührung wende, dann geschieht es, weil ich als das wichtigste für die ganze Zukunft ansehe,

die Aufrichtung einer wirklichen Autorität der Führung der Nation. Ich habe es mir als Aufgabe gestellt, dem deutschen Volk eine Staatsführung zu geben, die als beste Repräsentantin seines Willens unabhängig ist und unabhängig sein soll von allen Einflüssen, die das Staatsregiment zum Büttel bestimmter einzelner Interessen machen wollen. Die Regierung des deutschen Volkes kann nur verantwortlich sein ihrem Volke und niemals einer einzelnen Interessengruppe.

Nur in dieser souveränen Stellung kann sie von allen Deutschen als die unparteiliche und gerechte Führung der Nation angesehen und anerkannt werden. Es muß jedermann im Volke das Vertrauen besitzen können, daß seine Regierung für ihn genau so vorhanden ist wie für jeden anderen.

So wie die Gesamtheit aller Staatsbürger durch ihre Steuern und Abgaben das Reich erhalten, so muß die Führung des Reichs auch allen verpflichtet sein und kann nicht einer einzelnen Gruppe dienen. Es ist sehr schwer, ein solches Regiment anzurichten, allein es ist dann um so nötiger, es in Schutz zu nehmen vor allen Angriffen, die seiner souveränen Autorität Schaden zufügen könnten. Denn daran muß das ganze Volk interessiert sein, daß seine Staatsführung eine unabhängige Vertretung seiner Lebensinteressen ist. Diese Staatsführung aber wird von zwei Teilen getragen: politisch von der in der nationalsozialistischen Bewegung organisierten Volksgemeinschaft; militärisch von der Wehrmacht.

Es wird für alle Zukunft mein Streben sein, den Grundtönen Geltung zu verschaffen, daß der alleinige politische Willensträger der Nation die Nationalsozialistische Partei, der einzige Waffenträger des Reichs die Wehrmacht ist. (Bravorufe.) Auf der Ebene dieser beiden Organisationen zum Staat beruht dessen Stärke und Kraft!

In der Aufrechterhaltung dieser Konstruktion muß das ganze deutsche Volk das höchste Interesse besitzen, denn sie gewährt dem deutschen Staat nach innen und nach außen eine unzerstörbare Festigkeit.

Sie gibt uns im Innern eine stabile Ordnung, ohne die das Leben auf die Dauer nicht bestehen kann. Sie sichert dem Volke eine Regierung, die nicht von einzelnen Berufsgruppen abhängig ist, sondern der Nation allein verantwortlich bleibt. Sie enthebt uns den parlamentarischen Streitigkeiten, Anbahnungsgeheimnissen und Schiebungen, die wir noch genügend in Erinnerung haben. Sie gewährt der Staatsführung Stabilität und Dauer und befähigt sie dadurch, Politik auf lange Sicht hin zu treiben. Sie gibt ihr die Unabhängigkeit von der morgendlichen Tageskritik und macht sie somit fähig, Entschlüsse zu treffen, die notwendig sind, trotzdem sie die Möglichkeit von Irrtümern in sich bergen. Sie gibt vor allem aber den unbedeutenden Lebensinteressen unseres Volkes, Arbeitern, Bauern, sowie dem kleinen Mittelstand, die Sicherheit, von einem Regiment geführt zu werden, das nicht einseitigen Interessen kapitalistischer Natur verpflichtet ist.

Sie gibt weiter der Staatsführung die Möglichkeit, dort, wo sich Schäden zeigen, rücksichtslos eingreifen zu können. Nur unter diesem Regiment ist es möglich, auch die großen Diebe zu hängen, statt sie laufen zu lassen. (Starker Beifall.)

Diese Konstruktion aber gibt zugleich dem Reiche die Gewähr einer würdigen Vertretung seiner Lebensinteressen auch nach außen. Zwei Tatsachen muß die Welt wissen:

Erstens: Das Deutsche Reich wird seine Ehre und seine Gleichberechtigung niemals preisgeben. (Stürmischer, langanhaltender, sich steigender Beifall.) Das Volk wird geordnet in seinen inneren Verhältnissen und Angelegenheiten, die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reiches gegen jedermann in Schutz nehmen. (Starker Beifall.)

Und zweitens: Die deutsche Regierung ist wie das deutsche Volk erfüllt von dem unbedingten Wunsch, zur Wahrung des Friedens auf dieser Welt das Höchstmögliche beizutragen. (Beifall.) Die deutsche Armee braucht ihren Waffenraum vor niemand zu rehabilitieren. (Stürmische Zustimmung.) Die deutsche Regierung aber hat es nicht nötig, kriegerische Erfolge anzustreben, denn ihr Regiment ist unerschütterlich begründet und getragen vom Vertrauen des gesamten Volkes. (Erneute Bravorufe, stürmische Zustimmung.) Die deutsche Reichsregierung braucht keine außenpolitischen Erfolge solcher Art zur Stärkung ihrer innerpolitischen Position. Es wird, so will ich es hoffen, der 19. August dieses Jahres der Welt gegenüber ein neues Bekenntnis sein der festeren Festigkeit des heutigen Deutschen Reiches, der Zuverlässigkeit dieses Staates, genau so wie der Friedensliebe von Volk und Staatsführung. (Beifall.)

Es ist daher auch klar, daß die Zeit der Revolution abgeschlossen ist. Die nationalsozialistische Bewegung hat das Reich erobert. Es ist nicht möglich, daß gegen den Willen und die Auffassung dieser Weltanschauung in Deutschland regiert wird. Wohl aber ist es sicher, daß die Erziehung von Volk und Staatsführung überall und an allen Stellen zum Geiste dieser Weltanschauung noch viele, viele Jahre Zeit erfordert.

Als ich am 30. Januar vom verewigten Herrn Reichspräsidenten mit der Bildung und politischen Führung der nationalen Regierung betraut wurde,

schloß ich mit zahlreichen Mitarbeitern, die nicht aus der Bewegung gekommen waren, einen treuen Bund vorher, der auch in Zukunft nicht gelöst werden wird.

In den anderthalb Jahren der nun hinter uns liegenden gemeinsamen Arbeit hat ein sachlicher und persönlicher Zusammenhalt stattgefunden, der dem deutschen Volke nur Nutzen brachte. Die Verbindung der weltanschaulichen Kraft und Sicherheit des Nationalsozialismus mit einem hohen sachlichen Können anderer Kräfte unseres Volkes hat uns und damit Deutschland vor fraglichen Experimenten und schweren Rückschlägen bewahrt.

Millionen Deutscher aber, die vorher aus tausenderlei Gründen nicht zu uns standen oder uns vielleicht sogar bekämpften, wurden gerade dadurch angezogen mit einem Regiment das keinen anderen Wunsch hat, als Deutschlands beste und fähigste Menschen auf allen Stellen und Plätzen unseres Lebens zur Auswirkung zu bringen.

Die Evolution, die unter der nationalsozialistischen Staatsführung in den nun folgenden Jahrzehnten den allmählich vollkommenen Ausbau des Reiches zum neuen deutschen Volksstaat hin vorzunehmen hat, erfordert im Innern nationalsozialistische Disziplin, höchste Ordnung und unbedingte Ruhe. Es ist mein unerschütterlicher Entschluß, jeden, der es wagen sollte, diese Entwicklung zu verhindern, oder gar durch Gewalt zu hemmen, persönlich zur Verantwortung zu ziehen.

Und ich werde dabei nicht von dem Grundsatz ausgehen, auf unwissende, weil nur verführte kleine Menschen

schicken zu lassen, sondern ich werde in jedem solchen Falle die verantwortlichen Schuldigen vor der Autorität des nationalsozialistischen Staates und seiner Führung zu Boden zwingen. (Stürmischer Beifall.)

Im übrigen wollen wir alle dafür sorgen, daß Treue und Loyalität Grundsätze unseres öffentlichen und privaten Lebens werden.

Ich baue dabei zuerst auf die Treue und Zuverlässigkeit der Bewegung.

die den heutigen Staat geschaffen hat. Sie muß sich immer mehr als eins fühlen mit dem Leben und den Lebensaufgaben der deutschen Nation. Sie muß wissen, daß dieser Staat ihr Staat ist und daß sie für sein Gedeihen daher die schwerste und höchste Verantwortung trägt. In ihren großen politischen Organisationen, der SA, SS, dem Arbeitsdienst, der Jugend, der Arbeitsfront, der Frauenschaft usw. muß sie der Schmelztiegel sein, der die deutschen Menschen immer mehr zueinander zieht und miteinander verbindet. Sie hat sich daher in der Treue, der Disziplin und der Sauberkeit vorbildlich zu verhalten und zu führen.

Ihre Moralauffassung muß musterhaftig sein. Was in ihr krank oder verdorben ist, kann nicht geduldet werden. Nationalsozialist ist nicht der, der nach mehr Rechten strebt, als vielmehr jener, der bereit ist, mehr Pflichten zu übernehmen, (stürmische Zustimmung) so wie dies in der Zeit unseres großen Kampfes hunderttausende unserer braven Parteigenossen, SA- und SS-Männer opferwillig, tapfer und treu getan haben.

Der nationalsozialistische Staat bekennt sich zum positiven Christentum.

Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, die beiden großen christlichen Konfessionen in ihren Rechten zu schützen, in ihren Lehren vor Eingriffen zu bewahren und in ihren Pflichten den Einfluß mit den Auffassungen und Erfordernissen des heutigen Staates herzustellen.

Es ist weiter mein Entschluß, die großen kulturellen Werte unseres Volkes aus Vorzeit und Vergangenheit zu bewahren und weiter zu fördern. Das deutsche Volk, das auf so vielen Gebieten menschlichen Kunstschaffens unvergängliche Leistungen hervorgebracht hat, soll sich zu die- sen Schöpfungen einer wahrhaft edlen Kultur in freudigem Stolz bekennen.

Die großen wirtschaftlichen Aufgaben,

vor die uns die Zeit gestellt hat, zwingen uns zu ebenso schweren Entschlüssen wie zu zäherer Ausdauer. Allein wir zweifeln keine Sekunde, daß wir dank der Autorität des neuen Regiments auch diese Probleme zu lösen in der Lage sein werden. (Beifall.) Die Genialität der deutschen Erfinder, die Fähigkeit deutscher Wirtschaftsführer, der Fleiß, sowohl als die überlegene Geschicklichkeit des deutschen Arbeiters, die Arbeitsamkeit unseres Bauern einerseits, sowie die Grundfläche unserer Ernährung und der Reichtum unseres Bodens andererseits, müssen die Versorgung unseres Volkes mit den notwendigen Lebensgütern garantieren, wenn ein autoritäres Regiment überlegen und mutig den Kampf dafür aufnimmt. Und dazu sind wir entschlossen. (Starker Beifall.)

An der Spitze unseres Handels werden nach wie vor die Maßnahmen zur Rettung des deutschen Bauern sowie jene zur Überwindung der deutschen Arbeitslosigkeit stehen.

Und gerade hier kann ich dem fleingläubigen Zweifler nur das eine sagen: Wenn es gelungen ist, in einhalb Jahren über 4 1/2 Millionen Menschen in Arbeit und Brot zu bringen, dann wird es uns auch gelingen, mit dem Rest ebenfalls fertig zu werden. (Sehr starker Beifall.)

Es wird gelingen, weil es gelingen muß. (Beifall.) Und wenn wir bisher schon der Vernichtung des deutschen Bauerntums einen Riegel vorgeschoben konnten, dann wird uns auch die endgültige Erhaltung und Sicherstellung dieser Quelle unseres Volkstums möglich werden. Ich habe in der Lösung dieser beiden Fragen niemals eine nur wirtschaftlich zu lösende Aufgabe gesehen.

Bauern und Arbeiter stellen das große blutsmäßige Reservoir unserer völkischen Kraft dar.

Indem ich für sie kämpfe, kämpfe ich für die Zukunft der deutschen Nation. (Beifall.) Wenn ich diese beiden Stämme dem Verfall entreiße, rette ich indirekt auch den deutschen Mittelstand. Je mehr wir aber der Welt beweisen, daß keine Macht und keine Kraft uns wirtschaftlich zu brechen vermag, umso eher wird bei dem einflussreichen Teil der anderen Völker die Erkenntnis wiederkehren, daß es zweckmäßiger ist, gemeinsam am Wiederaufbau des wirtschaftlichen Lebens der Völker zu arbeiten, als sich gegenseitig zu bekriegen.

Gerade hier in dieser gewaltigen alten Hansstadt des Reiches muß aber die Einsicht in Fleisch und Blut übergehen, daß die Blüte jedes einzelnen Zweiges der deutschen Wirtschaft nur dann denkbar ist, wenn der Baum als solcher gesund, stark und lebensfähig wird. Binnenmarkt, Exportgeschäft und nationale Kraft an sich stehen in einem unlöslichen Zusammenhang.

Wenn ich Ihnen, meine Volksgenossen, in dieser Stunde die Versicherung gebe, daß, ganz gleich, welche Not, welche wirtschaftliche Not an uns je herantreten sollte, wir tatkräftig und entschlossen ihr zu begegnen wissen werden, so muß ich aber auch das Volk bitten, uns dabei zu unterstützen. Die Kraft eines Staatsregiments ist die Kraft ihres Willens und der von diesem Willen zu mobilisierenden Kräfte der Nation.

Erwarten Sie nichts von einer Regierung, was Sie nicht selbst bereit sind, ihr zu geben. Rechnen Sie mit keiner Hilfe und keiner Unterstützung, wenn Sie, das Volk, nicht in unerschütterlicher Solidarität verbunden die Mittel dafür bewilligen wollen. Rechnen Sie mit keiner Wunderwirkung irgendeiner Maßnahme, wenn Sie nicht selbst alle Mann für Mann und Frau für Frau bereit sind, sich dafür einzusetzen. Rechnen Sie mit keiner anderen Einschätzung des Reiches in der übrigen Welt, als die Kraft wiegt, die Sie selbst durch Ihre Entschlossenheit und durch Ihr brüderliches Zusammenstreben dem Reich geben.

Ich selbst habe heute kein anderes Ziel vor mir als in den 15 Jahren, die hinter mir liegen, mein ganzes Leben will ich bis zum letzten Atemzuge der einen Aufgabe verschreiben: Deutschland wieder frei, gesund und glücklich zu machen. (Starker Beifall.)

So, wie ich aber bisher die Erfüllung meiner Aufgabe in der Eroberung der deutschen Menschen für diesen gleichen Gedanken sah, so auch heute und in der Zukunft. Deshalb ist das Geleit vom 3. August 33. Jg. dem deutschen Volke zum Entschluß vorzulesen worden.

Wir haben böse Feinde in der Welt. Wir können tun, was wir wollen, so wird eine bestimmte internationale Beschränkung nichts unterlassen, es zum Bösen auszuliegen. Immer aber leben sie von der einzigen Hoffnung, daß unser Volk wieder in innere Zwietracht verfallen möchte. Wir kennen unser Schicksal durch die Jahrhunderte hindurch nur zu genau, als wir die Folgen übersehen könnten. Immer waren es Deutsche, die sich zu Verbündeten fremder Mächte hergegeben haben. Ehrgeizige Fürsten, habgierige Kaufleute, gewissenlose Parteiführer und Parteien. Sie sind immer wieder Schildeknappen fremder Interessen gegen das eigene Volk geworden.

Die Hoffnung auf solche Hilfe hat hier als einmal Deutschland in schweres Kriegsunglück gestürzt. Die Geschichte soll uns eine Lehre sein. Ich halte es daher für notwendig, daß gerade jetzt solchen Spekulationen gegenüber das deutsche Volk immer von neuem seine unerlöschliche Einheit betont und nach außen hin dokumentiert. Nicht meinethalben habe ich um diese Volksschwärmerin gebeten, sondern des deutschen Volkes

wegen. Nicht ich benötige zur Stärkung oder Erhaltung meiner Position ein solches Vertrauensvotum, sondern das deutsche Volk braucht einen Kanzler, der vor der ganzen Welt von einem solchen Vertrauen getragen wird. (Sehr starker Beifall.)

Denn ich bin nichts, meine Volksgenossen, als Euer Sprecher und will nichts sein als der Vertreter Eures Lebens und der Verteidiger Eurer Lebensinteressen. (Erneuter starker Beifall.)

Schmer genug ist die Last, die das traurige Schicksal unseres Volkes uns allen auferlegt. Ich bin nicht schuldig an dieser Not, sondern ich trage sie nur mit Euch und für Euch, meine Volksgenossen. Und wenn es selbst den einen oder anderen verblendeten Deutschen gibt, der vielleicht Freude empfindet bei dem Gedanken, diese Last könnte größer sein als die Kraft meines Widerstandes, dann sollte der Wahnsinnige nicht vergehen, daß er sich nicht an meinem Mitleid, sondern am Unlud des deutschen Volkes weidet. (Beifall.) Es sind die Millionen Menschen, die das Schicksal auf ihre Führung angewiesen hat, die wehrlos sind, wenn nicht einer ihr Sprecher, Führer und Verteidiger ist. Es sind die Millionen deutscher Bauern, die ehrlich und fleißig, brav und treu ihr Brot verdienen möchten, die Millionen tüchtigster deutscher Arbeiter, die im Schweisse ihres Angesichts tätig sind, die unzähligen Arbeiter der Stirne, es ist diese gewaltige Gemeinschaft schaffender Menschen, die hilflos der Vernichtung und dem Verderben ausgeliefert ist, wenn es nicht einer Führung gelingt, ihr Schicksal zum Guten zu wenden.

Ich habe mich nicht mit denen auseinanderzusetzen, die es vielleicht heute besser wissen, aber 15 und 20 Jahre vorher nichts wußten und verlor hatten. Die Göttin des Glüdes hat ihren Mantel lange genug über sie gehalten. Sie fanden in 15 Jahren nicht die Gelegenheit, nach ihm zu fassen. Heute hat sie sich von diesen Geistern abgewendet. Was ihnen nicht gelungen war, habe ich vor 15 Jahren gemacht und vor 1 1/2 Jahren gewonnen.

Wenn sie fair sein wollten, müßten sie nach ihrem Verhalten mir wenigstens die 15 Jahre ihrer eigenen Bewährungszeit genehmigen. Und ich weiß es: Sie werden Deutschland dann nicht wieder erkennen, genau so wenig, wie Deutschland sie dann wieder erkennen wird. (Beifall.)

Und wenn sie weiter gerecht sein wollen, dann müssen sie mir beistimmen, daß ich in diesen 15 Jahren fleißiger gearbeitet bin als meine Genossen. Denn diese hatten die Macht und alles, was in ihr liegt, und ich mußte sie mir, von nichts ansiehend, bitter und schwer genug erkämpfen.

Und ebenso können mir auch meine böswilligen Verleumder nicht beitreten.

Daß ich in diesen 15 Jahren mich nie gewandelt habe, ob im Glück oder im Unglück, ob in der Freiheit oder im Gefängnis, ist ein meiner Ehre, die heute des Deutschen Reiches Staatsflagge ist, treu geblieben. (Lang anhaltender Beifall.)

Und sie alle können des weiteren nicht behaupten, daß ich irgendeine politische Handlung meines Lebens um eines persönlichen Vorteiles willen begangen oder unterlassen habe. Und sie müssen endlich zugeben, daß, im großen gesehen, dieser mein 15jähriger Kampf kein erfolgloser war, sondern daß er eine aus nichts entwickelte Bewegung in Deutschland zum Siege führte und dem deutschen Volke eine neue u. bessere Stellung nach innen und außen gab.

Was man mir aber an wirklich gemachten Fehlern nachweisen in der Lage ist, will ich gern verantworten und auf mich nehmen. Sie liegen alle nur innerhalb der Grenzen, die die menschliche allgemeine Unzulänglichkeit für jeden zieht. Ich kann aber demgegenüber darauf hinweisen, daß ich niemals in meinem Kampfe eine Sanktion begangen habe, von der ich nicht überzeugt war, daß sie zum Nutzen des deutschen Volkes mit sein würde. (Beifall.) Denn seit ich im politischen Kampfe stehe, beherrscht mich Befehlend, so wahr mir Gott helfe, nur ein Gedanke:

Deutschland!

Nach den Worten des Führers erhob sich ein erkanter Beifallsturm, der über eine Viertelstunde wogte und den Führer zwang, noch einmal zu kurzen Ausführungen das Wort zu ergreifen. Der gemeinsame Gesang der Nationalhymne beschloß die mit ungeheurer Begeisterung aufgenommene Rede des Führers.

Fatima hat die Hosen an

Massendemonstrationen türkischer Frauen gegen die aufgesetzene Europäermode.

Zu den einschneidendsten Reformen, die Kemal Pascha in der Türkei einführt, gehört die Europäisierung der Kleidung. Bei den Männern beschränkte sich die Neuerung mehr auf die Kopfbedeckung; Turban und Fes mußten dem Fes hat oder der Mütze weichen. Bei der Frauenmode hingegen, war die Kleiderfrage nicht so einfach zu lösen. Fatima liebte es, nach jahrhundertalter Ueberlieferung in der schlaffen Zirkinnentracht, hieserlei und in weiten Hosen herumzuwandern, wenn man überhaupt von Prominieren sprechen konnte. Lebte sie doch von aller Welt abgetrennt im geheimen Reiche des Harems, um nur selten in der Öffentlichkeit zum Vorschein zu kommen.

Fedenfalls war die türkische Frau von den Errungen- schaften der angeborenen neuen Zeitenwende weniger begeistert, als man urprünglich anzunehmen geneigt war. Sie leistete den ihr aufgezwungenen Modediktaten einen passiven aber hartnäckigen Widerstand. Auch die strengsten Maßnahmen der Regierung vermochten der allgemeinen Einführung der europäischen Frauenmode nicht zum Durchbruch zu verhelfen. Im Gegenteil, die türkische Weiblichkeit schloß sich enger zusammen zum Kampfe für die Erhaltung alten Sittens- und Brauchtums, das ja in der pittoresken orientalischen Tracht, seinen äußeren Ausdruck findet.

Kunmehr sind die Frauen der Türkei, sowohl auf der europäischen Seite als auch in Anatolien auf der ganzen Linie zum Angriff übergegangen. Sie haben eine Art Revolte gegen die Modediktatoren inszeniert. Als sichtbar Zeichen des Protestes tragen die Frauen Hanteln und der übrigen großen Städte des Landes den altüberbrachten Scharlach — ein schwarzes, aus einem Stüd gefertigtes Kleidungsstück — der von Kopf bis Fuß die ganze Erscheinung verdeckt. Dazu tragen die Frauen einen undurchdringlichen schwarzen Schleier, der dem ganzen Aussehen etwas Mitisches verleiht. Die Aktion der Türkinnen ist als Auflehnung gegen eine längst getroffene Verfügung des Kaiserreichs von Mexiko zu betrachten, der durch Maueranschlag ein kategorisches Verbot gegen das Tragen dieser alten muslimanischen Brauttracht erlies und hohe Strafen bei Zuwiderhandlung androhte.

Die weibliche Bevölkerung aller Städte erklärte sich mit den unterdrückten Geschlechtsgefühnen von Mexiko solidarisch und veranstaltete großangelegte Kundgebungen, in denen spontane Verurteilung der modernen Frauenkleidung zum Ausdruck gebracht wurde. Die Massenmärsche der Demonstrantinnen haben ihre Wirkung auf die breite Masse nicht verfehlt. Immer mehr Frauen aller Alters- und Gesellschaftsschichten scharen sich zusammen und erheben nunmehr Einspruch gegen die Vergewaltigung ihrer ureigenen Belange.

In der konservativen Einstellung der türkischen Frau mit ihrem jähren Festhalten an alter Tradition werden alle Gewaltmethoden fanatischer Reformler scheitern müssen. Und auch mit Recht, denn während andere Länder längst dazu übergegangen sind, durch bewußte Pflege der mit alten Sitten und Gebräuchen eng verwichenen Trachten die völkische Eigenart der Nation zu erhalten, wird hier auf

dem Wege drakonischer Geetze gerade das Gegenteil denen angestrebt, was selbst hochkultivierte Staaten vor dem Aussterben retten wollen.

Es sei in diesem Zusammenhang auf Asabanistan hingewiesen, dessen früherer Herrscher Amanullah durch ähnliches Vorgehen schließlich die ganze Nation gegen sich aufbrachte, weil das Volk, an tiefenwurzelten Ueberlieferungen hängend, sich nicht über Nacht in westeuropäische Gewänder zwängen ließ.

Bragadini schneft Gold

Der Roman eines Alchimisten. — Zwischen Fürstengut und Galgen.

Der Goldmacherschwindel gehörte im Mittelalter zu den einträglichsten Geschäften, die ohne zu säen und zu ernten doch ein gutes Leben führen konnten. Ein Meister dieser edlen Kunst war Marco Antonio Bragadini, der in den Sommermonaten des Jahres 1589 zu Venedig auftauchte. Er hatte schon ein bewegtes Leben hinter sich, war von der Inquisition in Bann getan, hatte ein Vermögen durchgebracht und war durch aller Herren Länder gereist. Als er nach Venedig kam, ging ihm der Ruf voraus, als schlechtem Stoff Gold machen zu können. In den Fugger-Zeitungen (den ungedruckten Briefen an das große Handelshaus Fugger aus den Jahren 1568 bis 1605) wird über den seltenen Mann berichtet: Es sind ihm dermaßen viele Fürsten und Herren zugelaufen, daß er vor ihnen schier nicht mehr sicher gewesen ist, obwohl er 50 Schützen als Leibwache bei sich hat. Dieser Mann ist nun hier, seit fast 10 Tage fünfshundert Personen und hält eine stattliche Hofhaltung im Palazzo Dandolo auf der Giudeca. Er wirft das Gold schier zu Haufen mit Schaufeln weg. Seine Kunst ist so beschaffen: Er nimmt 10 Unzen Quecksilber, tut es zum Feuer und wirft einen Tropfen einer Flüssigkeit, die er in einer Ampulle hat, hinein. So wird es bald hernach gutes Gold. Die hiesigen Alchimisten haben damit wieder Hoffnung gewonnen und arbeiten Tag und Nacht. Man hört hier jetzt nichts anderes, als von diesem vorerflichen Mann, der, wie gemeldet, nur seinem Vaterland nützen will.

In einem weiteren Bericht heißt es, daß die vornehmsten Leute dem Bragadini den Titel „Illustissimo“ geben und täglich mit ihm banquettieren. Etwas später jedoch warnt der Papst vor Bragadini und läßt durch seinen Gesandten in Venedig mitteilen, es wüdere ihn nicht wenig, daß diesem Manne so viel Glauben geschenkt werde, „wenn seine Kunst schon wahr wäre, könne doch solches nicht anders als durch den Teufel geschehen“. — Bragadini muß nun in Venedig herrliche Tage verlebt haben, denn am 19. Januar 1590 sagt ein begeisterter Bericht, daß Bragadini ein Pfund Quecksilber in Gold verwandelt habe. Er sei mit diesem Gewicht jedoch nicht zufrieden, weil ihn einige Personen gebeten hätten, eine größere Summe zu machen. Vierzehn Tage später heißt es in dem Bericht an das Fuggerhaus in Augsburg: „Nachdem gespürt worden ist, daß Bragadini mit seiner Kunst nicht über ein Pfund Quecksilber kommt, wie sehr er auch von mehreren Personen gebeten worden ist, auf einmal eine große Summe zu machen, will man glauben, daß sein Vorgehen, er könnte eine Anzahl Millionen machen, ein großer Schwindel gewesen ist. Denn der, der wenig Gold machen kann, müßte auch mehr machen können. Dies ist dasjenige, worüber die gelehrten Professoren jetzt diskutieren. Zur gleichen Zeit wird aus Spanien gemeldet, daß der König mit Bragadini eine Anleihe auf fünf Millionen in Gold abgeschlossen habe. Also einerseits glaubte man die Kunst des Goldmachers, andererseits sieht man in ihm einen Schwindler. Als ihm der Hohn in Venedig zu sehr wurde, ging Bragadini nach Deutschland und später nach Wien und Prag, wo er mit zwei schwarzen Bullenbeißern, die er für Dämonen ausgab, großes Aufsehen erregte. Auch in Wänden war dem großen Mann anfänglich großer Erfolg beschieden.

Aber lange ließen sich die Münchner nicht an der Nase von ihm herumführen. Als man seinen Betrag entdeckte, wurde Bragadini 1590 in einem mit Flittergold besetzten Kleide, an einem vergoldeten Galgen aufgehängt. Das war die übliche Strafe für die betrügerischen Goldmacher jener Zeit. Unschuldige Opfer wurden seine beiden Bullenbeißer, die man kurz vor dem Galgen erschöpfte.

Die Taschenuhr der alten Ägypter

Zeitbestimmungen einst und heute. — Das Museum von Straßburg.

In einem der weitläufigen, prachtvollen Säle des Schlosses der Rohan in der Nähe von Straßburg wurde dieser Tage eine interessante Ausstellung eröffnet, die einen Ueberblick über die Entwicklung der Uhrmacherkunst seit dem Altertum vermittelt.

Bei der Eröffnungsfeier hielt Jean Lagerer, einer der bekanntesten elsässischen Uhrmacher, einen aufschlußreichen Vortrag über die Frage, welchem Volke wohl die Erfindung der Uhr zu verdanken sei. Seiner Meinung nach sind es die Ägypter gewesen, die als die Ersten Apparate konstruierten, um mit Hilfe astronomischer Anschauungen zuverlässige der Uhr zu verdanken sei. Nach seiner Meinung sind es die zahlreichen Ausgrabungen einander gegenüber bewiesen. Und zwar hätten die pharaonischen Ägypter — wenn auch nicht in der technischen Vollkommenheit wie heute — bereits alle drei Arten der Zeitmessung durch Taschenuhren, Wanduhren und öffentliche Uhren gekannt.

Das Meisterwerk des Ctesibius . . . Auch die Taschenuhr ist, wie ausdrücklich betont wurde, den Ägyptern bereits bekannt gewesen. Sie bestand aus einer Art Sonnenuhr, der zwar jene große Handlichkeit moderner Taschenuhren noch vermissen ließ, aber überallhin mitgenommen werden konnte und seinen Zweck voll erfüllte. Als Wanduhren fanden durchweg Wasseruhren Verwendung. Die Obelisken, die meist vor Tempelbauten (aber auch vor weltlichen Gebäuden) errichtet wurden, hatten keinerlei architektonische Zwecke, sondern dienten als Onomone, als riesige Zeiger von Sonnenuhren.

Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Uhrmacherkunst um die Wende des vorchristlichen und nachchristlichen Zeitalters, und zwar infolge der Befruchtung durch die mathematischen und astronomischen Wissenschaften der Schule von Alexandria. Allmählich befaßte sich die Wissenschaft selbst mit dem Problem der regelmäßigen Zeitbestimmung mit Hilfe von Mechanismen und Apparaten aller Art. So kam es, daß das Meisterwerk antiker Uhrmacherkunst einem Gelehrten zu verdanken ist, dem Mathematiker und Physiker Ctesibius, dem es gelungen ist, eine Präzisionsuhr herzustellen, die die Stunden, Tage und Wochen anzeigt.

Wie weit der Auf ägyptischer Uhrmacherkunst in der Antike verbreitet gewesen ist, beweist die Tatsache, daß man einen ägyptischen Baumstamm heranzog, um in Athen den Turm der Winde auszuführen. Dieser Turm war in von dem Alexandriner Andronikus im 100 v. Chr. errichtet worden. Er gab ihm eine achteckige Form und brachte außen Sonnenuhrquadranten an, während im Innern eine Wasseruhr aufgestellt fand.

Straßburger Münzeruhr 1932 . . .

Auf europäischem Boden tauchte die mechanische Uhrmacherkunst zuerst in einigen Städten der Lombardei auf, von wo sie dann rasche Verbreitung fand. Das Monumentalwerk dieser Art ist zweifellos die Straßburger Münzeruhr, die mit ihrem komplizierten Mechanismus ein wahres Wunderwerk darstellt, das in nur zwei Jahren vollendet wurde. Aus jener Frühzeit des 14. Jahrhunderts ist mit ihm nur jenes Werk erreichbar, das später in der Abtei von Cluny in Frankreich eingebaut wurde.

Im Laufe der nächsten Jahrhunderte ließ der Bau von Monumentaluhren immer mehr nach. Ihr monumentales Symbol ist die Uhr, die jetzt an der Kathedrale von Messina angebracht wurde. Dieses Kunstwerk stellt in einem gewissen Sinne eine Zusammenfassung alles bisherigen dieser Art dar, jedoch mit allen Feinheiten der Konstruktion, die der Fortschritt modernster Technik zu bieten vermag.

Das ganze Volk

Im Kampf gegen Hunger und Kälte

Wer die Arbeit überblickt, die das deutsche Volk im vergangenen Jahr unter seinem Führer Adolf Hitler und seinen Mitarbeitern geleistet hat, kann, wie es auch in der objektiven Auslandspressen geschieht, nichts anderes als Hochachtung und Bewunderung für die Fähigkeit, den Arbeitswillen und die Treue dieses Volkes empfinden. In diesem Ringen um Gestaltung hat auch die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt ihren besonderen Anteil gehabt.



Der Führer hat sie zur einzigen parteiamtlichen Organisation für das gesamte Gebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge bestimmt und ihr in praktischer Arbeit die sittliche Forderung: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ auf dem Gesamtgebiet der Wohlfahrtspflege und Fürsorge übertragen. Denn kaum ein Gebiet ist so geeignet, den Unterschied des Heute gegenüber dem Gestern sichtbar werden zu lassen, wie es die nationalsozialistische Wohlfahrtsidee unternimmt. Wohlfahrtsmaßnahmen alter Denkart wurzeln in der unpersonlichen Hilfe des Staates. Das Volk machte den Staat für seine Not verantwortlich. Das Recht der Persönlichkeit galt mehr als die Pflicht. Daher mußten alle Maßnahmen verfallen, die von diesem Grundsatz ausgingen. Sobald aber der Einzelne nichts, die Gemeinschaft alles bedeutet, wird die Gemeinschaft zum Träger der Hilfe für den Einzelnen.

Adolf Hitler hat niemals Versprechungen gemacht, er hat Opfer gefordert,

und zwar Opfer aller für das Ganze. Diese Forderung zum sittlichen Gebot für jeden Einzelnen zu machen, war einer der wesentlichsten Punkte im Programm Adolf Hitlers. Der Abgrund, über den früher keinerlei Brücken führten, wurde jetzt überbrückt und geschlossen durch die christliche Nächstenliebe, durch den Sozialismus der Tat, mit dem sich jeder jedem verpflichtet fühlte. Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 offenbarte eine Bekenntnistreue, die geradezu erschütternd wirkte. Keiner darf hungern und frieren“, dieses Gebot des Führers fand überall Gehorsam. Mehr als eine Million freiwilliger Helfer opferten Tage und Nächte, Wochen und Monate hindurch ihre Arbeitskraft als unbekannte Soldaten Adolf Hitlers.

47 Millionen Volksgenossen opferten, 18 Millionen Volksgenossen wurden betreut.

Es wurden verteilt:

Lebensmittel	130.000.000,— RM
Bekleidung	70.000.000,— "
Kohlen	85.000.000,— "
Spenden von Gutscheinen, Vergütungen und Leistungen	25.000.000,— "
Freitische und Liebesgabenpakete	10.000.000,— "
Gesamt	320.000.000,— RM



Müttererholung

Hierin sind enthalten die Sachspenden, die aus nachstehend aufgeführten Geldspenden gekauft wurden:

Eintopfgericht		
Oktober	2.121.244,— RM	
November	4.060.993,— "	
Dezember	4.481.624,— "	
Januar	4.400.704,— "	
Februar	4.731.716,— "	
März	4.755.000,— "	24.551.281,— RM
Winterpfennig		790.159,— "
Christrosen		2.774.387,— "
Neujahrspaketten		966.903,— "
Spitzenpfennig		1.884.889,— "
Glasplaketten		922.179,— "
Hitlerjugend-Nagelung		334.641,— "
Gesamt		32.224.439,— RM

Eingänge bei der Reichsführung des Winterhilfswerkes Berlin, Reichstag:

Reichszuschuß	15.000.000,— RM	
Rückvergüt. d. Reichsbahn für Kohlentransporte	8.914.085,— "	
W.S.W.-Lotterie	7.898.793,— "	
Postspend-Abbuchung	3.081.400,— "	
Bankfont-Abbuchung	503.500,— "	
Bei der Reichsführung eingegangene laufende Gehalts- u. Lohnabzüge der Staats- u. Gemeindebeamten u. Arbeiter, Firmen- u. sonstige Spenden	30.082.934,— "	65.480.712,— RM

Eingänge bei den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen des W.S.W. aus laufenden Gehalts- und Lohnabzügen, Firmenpenden, Veranstaltungen, Sammelbüchsen u. sonstigen Spenden	92.109.536,— RM
Gesamt	179.814.687,— RM



Für Mutter und Kind

Hinter das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat sich dem Ruf des Führers folgend, nicht nur das Volk mit seinen Opfern gestellt, sondern auch die große Zahl der Behörden, Ministerien, Wohlfahrtsämter und Versicherungsträger. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Wohlfahrtspflege, daß man sich auch von amtswegen so intensiv für das Hilfswerk der freien Wohlfahrtspflege einsetzt. Es ist in den letzten Monaten viel über einzelne Aufgabengebiete der N.S.B. geschrieben worden. Heute können wir mitteilen, daß in diesem Sommer bereits 10 000 erholungsbedürftige Mütter aus kinderreichen Familien auf vier Wochen Gast der Müttererholungsheime der N.S.B. sein konnten. Diese Zahl scheint zwar nicht so gewaltig wie die Zahl der Kindererziehung, die sich auf 500 000 beläuft. Wenn wir aber bedenken, daß pro Erholungstag 2,50 RM für jede Mutter durch die N.S.B. aufgebracht werden müssen, außerdem noch Fahrgehalte, Versicherung und Kosten für die Ausstattung der Mütter, so kommt hier allein eine Gesamtsumme von etwa einer Million Mark zusammen. Außerdem hat jeder Gau für besonders schwächliche Kinder seine Erholungsheime in waldreichen Gegenden, an der See oder im Gebirge.

Aber alle diese Einzelaufgaben des Hilfswerks „Mutter und Kind“, von denen hier nur einige erwähnt werden konnten, geben uns erst dann ein richtiges Bild, wenn wir fragen, was der Sinn dieser Arbeit ist. Die nationalsozialistische Wohlfahrtspflege hat sich bemüht abgekehrt vom Spezialistentum der früheren Jahre. Sie kennt als ihren obersten Begriff nur noch die Arbeit an der gesunden Familie. Was früher nur Kathederweisheit war, ist heute Leitstern dieser Arbeiten geworden: „Die Familie ist die Keimzelle des Staates“.



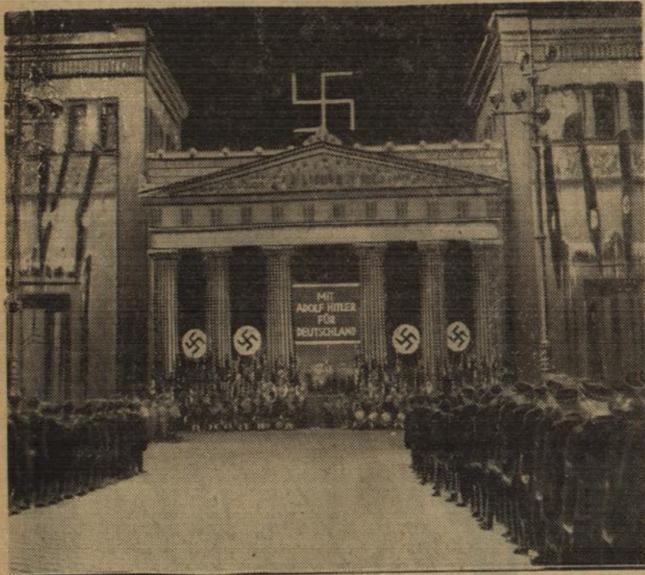
Der Wert der von der Reichsbahn gewährten Frachtfreiheit für Beförderung von Sachspenden wie Lebensmittel, Kleider, Kartoffeln, Weihnachtsbäume usw. beträgt 6 Millionen Reichsmark.

Nach Ablauf des Winterhilfswerkes ordnete Adolf Hitler die Durchführung eines neuen Hilfswerks „Mutter und Kind“ an. Auch diese Hilfe konnte nur geleistet werden, wenn der Appell vom ganzen Volke aufgegriffen wurde.

stimmt: Ja!

Ein Blick in die Welt.

Nr. 33



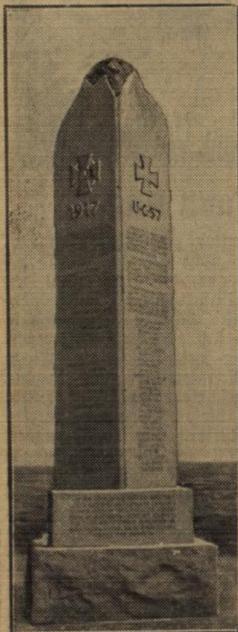
Nächtliche Kundgebung zur Volksabstimmung in München.
Der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP. hatte die Bevölkerung zu einer Kundgebung auf dem Königsplatz gerufen, wo der preußische Ministerpräsident Hermann Göring die Massen zur Stimmabgabe für den Führer aufrief. Die nächtliche Kundgebung auf dem Königsplatz.



Das Wahrzeichen der Juniausstellung, die am Freitag in Berlin ihre Pforten öffnet, ist diese Statue „Volk, steig' empor zum Licht!“



Herrn von Papens Abreise nach Wien.
Die Abreise des bisherigen Vizekanzlers von Papen von Berlin nach Wien, seinem neuen Tätigkeitsgebiet. Herr von Papen verabschiedet sich von seiner Familie.



Eröffnung der Europa-Schwimmmeisterschaften.
Blick in das neue Magdeburger Schwimmstadion während der Eröffnungsfeier der Europameisterschaften im Schwimmen.



Wallfahrt zum Hindenburgturm.
Die letzte Ruhestätte des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der Hindenburgturm im Zannenberg-Nationaldenkmal, ist der Wallfahrtsort von vielen Zehntausenden, die hier im stillen Gedenken an den großen Toten vor dem Sarge einige Minuten verweilen.

Zum Bilde links:
Ehrenmal für „UC 57“ in Finnland.

Auf Hamnstar im Finnischen Meerbusen wurde dieses Ehrenmal enthüllt. Das U-Boot hatte 1916 finnische Jäger und Munition für die Weiße Armee nach Finnland gebracht. Auf der Rückfahrt muß es auf eine Mine gelaufen sein denn es hat nie mehr seinen Heimatshafen erreicht.



Jünger-Europameister wurde im Einer-Endlauf auf dem Kofsee bei Luzern der Dresdener Schäfer.

Neuer Präsident der Deutschen Seewarte wurde Konteradmiral a. D. Dr. h. c. Fritz Spieß.



Von den Weltmeisterschaften der Radfahrer, die in Leipzig ausgetragen wurden: Hochräder im Festzuge der Radfahrer, der als Eröffnung zu den Meisterschaften in der Stadt veranstaltet wurde.



Siebenbürger Chortnaben besuchen Deutschland.
Auf Einladung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland weilten 70 Chortnaben aus Hermannstadt in der Reichshauptstadt und legten hier Proben ihres Könnens ab.



Großer deutscher Reiterieg in Dublin.
In dem Internationalen Springwettbewerb um den Wanderpreis des Aga Khan beim Dubliner Reiterturnier konnten die deutschen Reiter einen eindrucksvollen Sieg erringen: die deutsche Offiziersmannschaft mit den Rittmeistern von Salviati und von Barnekow sowie Oberleutnant Schidum unter Leitung von Major Lensky, wurde mit 31 Fehlern erster vor Frankreich mit 55 Fehlern. — Unser Bild berichtet von der Überreichung des Preises an die Sieger: Major Lensky nimmt die Trophäe in Empfang.